

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus ... monatlich . . . 16.-

Bereinigung der Kräfte.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ist bis vor wenigen Tagen Mitglied der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien gewesen.

Eine Zeitlang schien es auch, daß die Vereinigung aller sozialistischen Parteien auf der ganzen Welt zu einer neuen Internationalen, die kraftvoll in die Gestaltung der zersplitterten Welt eingreifen könnte.

Dieweil waren die Verhältnisse innerhalb des deutschen Sozialismus, der auch nach dem Kriege in der gesamten Internationalen eine bedeutende Rolle spielte, weiter vorgeschritten als auf internationaler Basis.

wir zum Zwecke der Wiedervereinigung der Arbeiter aller Länder zu gehen haben. Aber es ist die bedeutendste Etappe auf diesem Wege, seitdem der Weltkrieg die sozialistische Internationale zerissen hat.

Der internationale Sozialistenkongress.

Protest gegen Englands Rußlandpolitik. — Der Kampf gegen die Reaktion: Otto Bauers Referat.

Hamburg, 22. Mai. (Eigenbericht.) Der internationale Sozialistenkongress trat heute in die sachlichen Verhandlungen ein. Den Vorsitz führten der Engländer Henderson und der Russe Abramowitsch.

Genosse Abramowitsch schließt sich diesem Protest an. Er sagte, daß die Sowjetregierung gewiß viele Verbrennen begangen habe, aber diese Politik Englands gehe das ganze russische Volk an.

Als Referent zu Punkt 2 der Tagesordnung „Der internationale Kampf gegen die internationale Reaktion“ erhält, lebhaft begrüßt, das Wort Otto Bauer (Wien).

Er erinnert an die Zeit vor 100 Jahren, wo die heilige Allianz auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung stand und wo die Reaktion dieselben Aufgaben dem Bürgertum gegenüber zu erfüllen glaubte, wie heute das Bürgertum sie der revolutionären Arbeiterklasse gegenüber erfüllen will.

Die Reaktion herrscht heute in allen Ländern. Es ist jetzt unsere Pflicht, die wichtigsten Machtpositionen der internationalen Reaktion herauszuheben, um gegen sie die Kräfte des ge-

jamten internationalen Proletariats zu vereinigen. Das erste Gefahrenzentrum sei das russische Problem. Es soll nicht vergessen werden, daß die Deutschen und Oesterreicher zuerst es waren, als sie noch die Kraft dazu hatten, die die Intervention der imperialistischen Westmächte, die russische Revolution niederschlugen, vereitelten.

haben, zusammengefaßt und haben den Antrag gestellt, eine Untersuchungs- und Vermittlungskommission einzusetzen, welche das Verhältnis zwischen den sozialistischen Parteien dieses Landes, von denen nicht weniger als sieben auf dem Hamburger Kongress vertreten sind, zu klären hätte.

stärkste Hoffnung sei der Aufstieg der Arbeiterklasse in England. Als er in einem leuchtenden Bilde mit der Erwartung schloß, daß auf den jetzigen Abschnitt der Reaktion, wie einst auf die heilige Allianz die Pariser Revolution von 1830, auch eine Revolution des Proletariats folgen werde.

Mit Rücksicht auf die Kommissionsitzungen wurden die Verhandlungen des Kongresses um 2 Uhr nachmittags auf Mittwoch früh 9 Uhr verlegt.

Die Stimmenverteilung auf dem Kongress.

Die tschechischen Sozialisten nicht zugelassen. Hamburg, 22. Mai. (Tsch. P.-B.) Der Organisationsausschuß hat dem Kongress einen Antrag vorgelegt, demzufolge die Vertretungen in der Internationalen in folgender Weise verteilt werden: England und Deutschland je 30 Stimmen, Tschechoslowakei, Frankreich und Italien je 16 Stimmen, von den tschechoslowakischen Stimmen entfallen auf die tschechoslowakischen Sozialdemokraten 9, auf die deutschen Sozialdemokraten 7, Belgien und Oesterreich je 15 Stimmen, Schweden, Dänemark, Rußland und Amerika je 12 Stimmen, Ungarn 8 Stimmen, Holland und die Schweiz je 7 Stimmen, Griechenland und Norwegen je 3 Stimmen, die übrigen kleinen Staaten je 1 Stimme.

Die tschechische Frage in Hamburg.

Tschechische Antwort auf die deutsche sozialdemokratische Denkschrift.

Hamburg, 22. Mai. (Tsch. P.-B.) Das „Hamburger Echo“, das Organ der Hamburger Sozialdemokratie, kommentiert die Rundgebung des Abg. Cermak in der Samstagsversammlung der Wiener Arbeitsgemeinschaft und sagt, daß die tschechische Frage gleich zu Beginn der neuen Internationalen eine große Belastungsprobe für ihre Festigkeit sein werde.

Sitz der Internationale — London.

Hamburg, 22. Mai. (Wolff.) Die deutsche Delegation des internationalen sozialistischen Kongresses hat heute über den Sitz der kommenden Internationalen beraten und sich nach dem „Hamburger Echo“ einmütig dafür ausgesprochen, London zu wählen. Das internationale Sekretariat soll aus zwei Sekretären bestehen. Erster Sekretär solle Thom Shaw werden.

Die Satzungen der Internationale.

Hamburg, 22. Mai. (Tsch. B. V.) Der Entwurf der Satzungen der sozialistischen Arbeiterinternationale, der heute dem Kongresse in französischer, englischer und deutscher Sprache vorgelegt wurde, läßt als Mitglieder dieser Internationale die sozialistischen Arbeiterparteien zu, die die Befreiung der Arbeiterklasse in der Vereinigung des kapitalistischen Erzeugungs-systems und des Mittel hierzu im Klassenkampf erblicken.

Ein kommunistischer Brief.

Dem Präsidium des internationalen sozialistischen Kongresses in Hamburg ist folgender Brief des internationalen Ausschusses für den Kampf gegen Krieg und Faschismus zugegangen: "Vere Genossen! Der internationale Aktionsausschuss gegen Kriegsgeschehnisse und Faschismus gewährt auf dem Frankfurter Kongress die Situation der Arbeiterklasse der ganzen Welt für höchst ernst. Er hat daher in seiner Sitzung vom 17. Mai beschlossen, nach Hamburg eine Delegation zu senden, um im Namen der in ihm vertretenen Organisationen mit Euch zu verhandeln und zu beraten darüber, wie es möglich wäre, der drohenden Kriegsgeschehnisse und der wachsenden Gefahr des Faschismus entgegenzutreten. Der Aktionsausschuss hat in einem offenen Brief an eueren Kongress seine Ansicht über die gegenwärtige internationale Situation und über die Notwendigkeit der gemeinsamen Aktion niedergelegt. Die unterschriebene Delegation des Aktionsausschusses wünscht, daß ihr ermächtigt werde in der Plenarsitzung des Kongresses praktische Vorschläge zu machen und diese mündlich zu begründen. Wir erwarten, daß ihr in dieser für die ganze Arbeiterklasse höchst kritischen Situation unserem Bestreben um einen gemeinsamen Kampf entgegenkommt. Unterzeichnet in dieser Brief unter anderem von Dr. Smeral und Dr. Porel."

Tschechische Witterstimmen.

Wie nicht anders zu erwarten, ist das "Bravo Sidu" über die von unseren Genossen in Hamburg vorgebrachte Anklage gegen die Politik der tschechischen Sozialdemokraten seit dem Umsturz von 1918 in große Aufregung geraten. Die Rede des Genossen Smeral, die dieser in der letzten Sitzung der Arbeitgemeinschaft gehalten hat, nennt das Wort einen rohen und mit unerhörten Unwahrheiten gesättigten Ausfall gegen die tschechische Sozialdemokratie. Die tschechischen Sozialdemokraten haben wohl geglaubt, daß unsere Genossen über die verblendete Politik der tschechischen Sozialdemokratie ohne weiteres hinwegsehen werden. In einer anderen Stelle bemerkt das "Bravo Sidu", daß die Stimmung der Delegierten aus Frankreich und Belgien von in den Hamburger Restaurationen, Hotels und Geschäften ausgehängten Aufschriften "Franzosen und Belgien wird nicht verkauft", ungünstig beeinflusst wird.

Der agrarische "Beoer" kann es sich natürlich nicht verlagern, über den Kongress in räuberischer Weise herzufallen. Er behauptet, daß die Worte

Freiheit, Gleichheit und internationale Brüderlichkeit in Hamburg geändert (1) wurden. Die Deutschen seien immer nur gewohnt gewesen, zu distanzieren und zu entscheiden, daher sei von demokratischer Gleichheit weder bei den deutschen, noch bei den Wiener Sozialdemokraten auch nur eine Spur. Die deutschen Sozialdemokraten verweigern, so schreibt das Blatt der tschechischen Arbeiter, unter dem Gewande der Demokratie ihren Absolutismus. Es sei dies eine deutsch-jüdische Krankheit, durch deren Bazillen am Ende des Weltkrieges auch Rußland infiziert worden sei. In diesem Tone geht es in dem Blatt weiter.

Smeral über den Hamburger Kongress.

Während der Reichenberger "Vorwärts" und die anderen kommunistischen Blätter dieser Art für den Hamburger Einigungskongress nichts anderes als Hohn und Spott übrig haben, und nicht imstande sind, den internationalen Sozialistenkongress als einen Schritt zu der dem Proletariat so bitter notwendigen Einigung zu begreifen, welche wiederum die Voraussetzung des erneuten Fortschritts des Sozialismus auf der ganzen Welt ist, äußert sich der Führer der tschechischen Kommunistenpartei, zunächst aus, daß der Ernst der weltpolitischen Situation in der Tschechoslowakei nicht begriffen wird und daß alle politischen Erwegungen von dieser ernstlichen Situation ausgehen müssen. Diese gefährliche außenpolitische Lage ist es auch, welche Smeral in erster Linie für die Notwendigkeit der Einigung des Proletariates anspricht. Er schreibt an dieser Stelle: "Glaubt ihr nicht, daß es möglich und notwendig wäre, daß die Arbeiter aller Parteien und aller Länder alles Beiseite schieben, was sie trennt und sich in einer Armee vereinen zu einer Aktion zur Abwehr gegen das angreifende Kapital und die Bourgeoisie? Wäre es nicht möglich, zu erzielen, daß in dieser Richtung und in diesem Geiste die Verhandlungen auf dem Hamburger Kongress erfolgen?" Der trennende Unterschied könne, meint Smeral weiter, um so eher aus dem Wege geräumt werden, als die alte Streitfrage — Diktatur oder Demokratie — heute gegenstandslos geworden ist. "Heute ist — leider Gottes — nicht das Proletariat, sondern die Bourgeoisie im Angriff, heute handelt es sich nicht um die Diktatur des Proletariates, gegen die sich die sozialpatriotischen Parteien ausgesprochen haben. Heute handelt es sich um die Verteilung der einfachen Forderungen und die Rechte der Arbeiter. Um Lohnsatz, Arbeitszeit, Koalitionen und Vereinigungen, darum, daß die letzten Angriffe der sozialen, politischen und kulturellen Reaktion abgewehrt werden, daß der gewalttätige Faschismus gebrochen wird." Zum Schluß weist Smeral zustimmend auf die Rede hin, die unlängst der Sekretär der Amsterdamer Internationale Pi m m e n in Prag gehalten hat. — Die Stellungnahme Smerals zum Hamburger Kongress unterscheidet sich in auffälliger Weise von der des Reichenberger "Vorwärts".

In die tschechische Sozialdemokratie darstelle, auf Widerstand stoßen werde. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Partei, Pfingsten 1922, führte deren Vorsitzender Kofas sein Urteil über die Zeit, in der über eine Vereinigung mit der tschechischen Sozialdemokratie verhandelt wurde, die bezeichnenden Worte zusammen: "Es ist ein Einigungsaktion nicht erst zu beginnen". Bei den Wahlen in die Nationalversammlung (April 1920) fügte die Partei in den offiziellen Kandidatenlisten ihrem Namen wieder die alte Bezeichnung "Nationalsozial" bei und der Nationalismus der Partei trat bei allen ihren Kundgebungen wieder in den Vordergrund. In einem Artikel der "Prager Presse" vom 3. Juni 1922 ging der bereits mehrfach genannte Vorsitzende der Partei, Kofas, so weit, als die historische Sendung der Partei, im tschechischen Volke, die Pflege des nationalen Bewusstseins zu erklären. "Ihre historische Sendung erfüllt die Partei dadurch, daß sie in der tschechischen Arbeiterklasse von neuem das nationale Bewusstsein . . . pflegt." Höchst bezeichnend aber ist, daß die Partei nunmehr eine internationale Verbindung mit den Nationalsozialisten der anderen, insbesondere der slawischen Nationen sucht. In dem eben angeführten Artikel der "Prager Presse" sagt Kofas im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Partei: "Noch eines: Dem Beispiel Prag folgen Laibach, Agron und Dalmatien. Auch dort entwickelt sich ein nationaler Sozialismus. Die Partei knüpft auch Beziehungen zu den russischen Sozialrevolutionären und verwandten antibolschewistischen Richtungen an und sie wird vielleicht bald in Prag auch die polnischen Nationalsozialisten aus Bosen begrüßen können. Man beginnt an einer organisatorischen Annäherung der nichtmarxistischen slawischen Sozialisten zu arbeiten, an dem Bau des slawischen Sozialismus. . . . Vielleicht wird schon in diesen Tagen ein besonderes gemeinsames Exekutivkomitee aus Jugoslawen, Russen und Tschechoslowaken zusammengestellt werden, das mit der Leitung der Aktion betraut werden soll." Man sieht also, daß die internationale Verbindung der tschechischen Sozialisten mit Parteien hergestellt wird, die mit der sozialistischen Arbeiter-Internationale nichts zu tun haben und welche die der S. A. J. in Zukunft angeschlossenen Parteien bekämpfen.

Auch von dem im Programm von 1918 angegebenen Klassenstandpunkt hat sich die Partei seitdem entfernt. Sie hat die Führer des Klassenbewusstseins Teiles der in ihr organisierten Arbeiterklasse vor wenigen Wochen ausgeschlossen und bemüht sich, auf Kosten der Klasseninteressen der tschechischen Arbeiterklasse das Kleinbürgertum wieder für sich zu gewinnen. Bezeichnend für die Verwischung des Klassenstandpunktes ist eine jüngst im Verlage der Jugendorganisationen der Partei erschienene Broschüre von R. Vonsa: "Der tschechoslowakische Sozialismus und der Marxismus", in der es unter anderem heißt: "Wir stehen auf dem Standpunkt, daß man aus dem Klassenkampf nicht ein philosophisch-historisches Prinzip machen kann, das die Welt regiert und wir sehen nicht, daß der Klassenkampf die Grundlage für ein philosophisches System abgeben kann und die treibende Kraft alles wirtschaftlichen und politischen Lebens". Durch diese Theorie verdecken die tschechoslowakischen Sozialisten die Preisgabe des Klassenstandpunktes und des Klassenkampfes als Mittel der Emanzipation der Arbeiterklasse.

In enger Verbindung mit der tschechoslowakischen sozialistischen Partei stehen die in der "Tschechoslowakischen Arbeitergemeinde" vereinigten gewerkschaftlichen Organisationen. Diese sind dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam nicht angeschlossen und stehen mit ihm in keinerlei Verbindung. Daß in diesen Gewerkschaften auch nicht ein Funken internationalen Geistes ist, dafür wollen wir nur eine Stelle aus der Rede des Zentralsekretärs der tschechoslowakischen Arbeitergemeinde Alois T u n y anführen, die dieser auf dem V. Kongress der tschechoslowakischen Arbeitergemeinde im Juni 1919 gehalten hat: "Sich darauf zu verlassen, daß die Weltinternationale der Arbeiter in euren Staat, wenn er in einem entscheidenden Augenblick überfallen wird, schätzen würde, ist einfach eine Rohheit. Jahrelang wurden die tschechischen Arbeiter in ihr mit Aufrichten behandelt, da sie eine germanische Mehrheit und einen eben solchen Geist hatte. Ihre Führung ergriffen dann die Engländer und Franzosen, aber sie konnten sie aus der Idologie der alten Internationale nicht befreien. . . . Die slawische Solidarität ist realer als die Hilfe, die uns die proletarische Internationale bringen könnte." Gewerkschaftliche Organisationen, in den ein solcher Geist waltet, können nicht den Anspruch auf die Mitgliedschaft einer sozialistischen Internationale erheben.

Aus dem Angeführten geht wohl mit aller Deutlichkeit hervor, daß die tschechoslowakische sozialistische Partei den Zulassungsbedingungen zum Internationalen Arbeiterkongress in Hamburg, welche das Organisationskomitee zur Vorbereitung des Internationalen Arbeiterkongresses in Bragan am 6. April 1923 festgesetzt hat, nicht entspricht. Insbesondere weil sie im Klassenkampfe das Mittel der Emanzipation der Arbeiterklasse nicht erkennt und daher der Bedingung sub 1 nicht entspricht, weil die gewerkschaftlichen Organisationen der Partei dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam nicht angeschlossen sind, wodurch die Bedingung sub 2 nicht erfüllt wird,

weil sie als nationalistische Partei weder gewillt ist, zu einer Klarstellung über das Verhalten einer proletarischen Partei während eines Krieges zu gelangen, noch die internationale Organisation als unentbehrliches Instrument während eines Krieges anzuerkennen, wodurch sie den Punkten 3 und 4 nicht Genüge leistet, weil sie andere internationale Verbindungen sucht als die zu begründende sozialistische Arbeiterinternationale und diese internationalen Verbindungen Parteien in sich schließen, welche in schroffem Gegensatz zu den Parteien stehen, die der sozialistischen Arbeiterinternationale beizutreten gewillt sind, wodurch dem Punkte 5 der Zulassungsbedingungen nicht entsprochen wird.

Inland.

Die Gegenläufe in der Koalition.

Ein Blick in die Pfingstnummer der tschechischen Koalitionspresse genügt, um sich davon zu überzeugen, daß die Kampfspläne der verschiedenen Tage zum Teile nur Wahinwörter darstellen. Am Pfingstsonntag sind alle Koalitionsblätter in festliche Stimmung geraten und geben der Hoffnung Ausdruck, daß trotz aller Gegenläufe die Einigkeit der Koalition wiederhergestellt werden wird. Diese Einigkeit soll natürlich Ministerpräsident Svehla bringen.

Das "Ceske Slovo" sagt, daß der Ministerpräsident am heutigen Tage die Leitung der Regierungsgeschäfte übernimmt. Es sei zu hoffen, daß durch die Rückkehr des Ministerpräsidenten die Koalitionsdisziplin wieder hergestellt werde und daß alle wichtigen Fragen, auf welche die jetzige Koalition aufgebaut ist, zufriedenstellend erledigt werden, wie es seinerzeit vereinbart wurde. Ein Irrtum sei, zu glauben, daß die Sozialversicherung könnte durch eine der Koalitionsparteien bedroht werden oder die Frage der Trennung der Kirche vom Staate wäre bearbeitet. Ebenso irre der, der die Behauptung aufstelle, die oder jene Frage des Koalitionsprogrammes werde nicht durchgeführt werden. Das ganze zwischen den Koalitionsparteien vereinbarte Programm werde bestimmt erledigt werden. Die Nation sei politisch so erfüllt, daß sie einen Minister nicht brauche. Auch irgend eine Neuanorganisation sei nicht nötig.

Die "Korodni Politika" erachtete sich in Probezungen über den künftigen Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses, die ursprünglich für den 10. Juni geplant war, dürfte erst am 20. Juni stattfinden, an die sich eine kurze Tagung im Juli anschließen werde, allerdings unter der Voraussetzung einer Einigung zwischen den Parteien. Sollte diese jedoch nicht erzielt werden, so müßte das Parlament bis in den Herbst vertagt werden. Dieses, der nationaldemokratischen Partei nachstehende Blatt ist also etwas pessimistischer als das nationalsozialistische. Aber aus der Schreibweise leidet Blätter recht hervor, daß eben — Svehla zurückgekehrt ist.

"Eine grenzenlose Blamage." Hg. Dr. Spina schreibt in der "Deutschen Landpost" über die "unfrohen Pfingsten", die heuer nicht nur die Koalitionsparteien, sondern auch die Deutschbürgerlichen erleben mußten. Er äußert sich über die Lage der deutschbürgerlichen Parteien folgendermaßen: "Die Abrechnung steht auch in der eigenen Hauslichkeit für uns nicht gut aus. Der parlamentarische Verband und manches andere wertvolle äußere und innere Gut ist uns durch einen um die realen Kräfteverhältnisse in der Welt und im Staate herzlich wenig bekümmerten Radikalismus leichtsinnig zertrümmert worden. Eine in Worten über-radikale, in radikalen Taten lahme Politik hat sich auf konjunkturelle Erlösungsprogramme einer vorläufig noch sehr himmelblauen Zukunft eingeschwo-ren und hat in einem auch unter Deutschen noch nie dagewesenen Doktrinarismus das Angriffsobjekt ihrer frischtrüblichen Schieflust einzig in ehemaligen Verbandsparteien, in erster Reihe im Bund der Landwirte, keineswegs aber im tschechischen Gegner gesehen. Das Nebenprodukt dieser subalternen Spezies von Radikalismus war plündernd immer das Zusammenreißen der brüchig werdenden tschechischen Regierungskoalition durch ein unbefonnenes Wort oder eine unbedachte Tat. Für uns bleibt das Ergebnis: Eine Schwächung sondergleichen unserer politischen Position und eine grenzenlose Blamage."

Noch über die Tschechoslowakei und über Ungarn. Havasbericht zufolge erklärte Marschall Foch einem Redakteur des Matin, die tschechische Armee sei stark. (Selbstredend! 14 Prozent aller budgetären Ausgaben müssen sich doch bemerkbar machen!) und von General Mittelhauser bewunderndwert beherrscht („beherrscht“ sagen Dasas und tschechisches Pöbelbüro über die Stellung des französischen Generals, und die müssen doch wissen, was sie oder welches Verhältnis durch das Wort „beherrscht“ ausgedrückt wird). Die Tschechen hätten tiefgründige technische Kenntnisse und bemüht sich um die Vollkommenheit bis in die letzten Details. Die Republik sei gut verwaltet, fruchtbar und aktiv. Die Tschechen interessieren sich sehr dafür, was in Ungarn geschieht, und hätten seiner Ansicht nach in dieser Richtung nicht so unrecht. Man müsse zwar vielleicht nicht Mißtrauen hegen und voreingenommen sein, aber man müsse Ungarn noch einige Jahre hindurch aus der Nähe beobachten, da die Sehnsucht nach Revanche in ihm noch lauge und da es sich mit dem neuen Stande

Die tschechoslowakische sozialistische Partei (Nationalsozialisten).

Die Delegation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat sich über die Frage der Zulassung der tschechoslowakischen sozialistischen Partei zum Hamburger Kongress in einem Memorandum wie folgt geäußert:

Die tschechoslowakische sozialistische Partei, wie sie sich seit dem Parteitag von 1918 nennt, ist im Jahre 1897 unter moralischer und materieller Unterstützung der Partei des tschechischen Bürgeriums begründet worden, um auch die tschechischen Arbeiter für die nationale Politik des tschechischen Bürgeriums zu gewinnen und so der Entwicklung der Sozialdemokratie im tschechischen Volke einen Damm entgegenzusetzen. Die Organisationen dieser sogenannten "Nationalen Arbeiter" bildeten sich kurze Zeit nach ihrer Vereinigung zur tschechoslowakischen nationalsozialistischen Partei und diese erblickte weiter ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Klassenbewußten tschechischen Arbeiterbewegung, in der Niederringung der tschechischen Sozialdemokratie. 1898 erklärte der Führer der nationalsozialistischen Partei, der noch heute an ihrer Spitze steht, Kofas: "Wir müssen so lange arbeiten, solange in Böhmen eine rote Welle sein wird". Durch ihren nationalen Radikalismus gewann die Partei einen großen Teil des tschechischen Kleinbürgeriums und wurde auch ihrem ganzen Geiste nach eine Kleinbürgerlich-nationale Partei. Die tschechischen Sozialdemokraten haben in der Zeit vor dem Kriege die Nationalsozialisten auch als die größten Schädiger der Arbeiterbewegung an, sie warfen ihnen "Mangel an Klassenbewußtsein" vor (B. Baerl und Emanuel Statula: "Wer sind die nationalen Arbeiter?" Prag, 1908) und nannten sie die "Partei der organisierten Streikbrecher". Kein Sozialdemokrat in Böhmen, kein Klassenbewußter Arbeiter hat damals die Nationalsozialisten als Sozialisten angesehen und die Nationalsozialisten selbst haben als Nationalisten jede Verbindung mit den Arbeitern anderer Nationen abgelehnt. Sie verwarfen den internationalen Sozialismus und

wollten einen besonderen Typus des tschechischen slawischen Sozialismus schaffen.

Unter dem Einfluß des Krieges und der revolutionären Welle, die mit dem Kriegsende über Mitteleuropa kam, verlor der Kleinbürgerlich-reaktionäre Flügel in der Partei in Böhmen, während der Einfluß der der Partei angehörenden Arbeiter stieg. Der Parteitag der nationalsozialistischen Partei, der vom 30. März bis 1. April 1918 in Prag stattfand, gab der Partei einen neuen Namen — tschechoslowakische (später tschechoslowakische) sozialistische Partei — und ein neues Programm, in dem die Partei auch "die Mitgliedschaft in der sozialistischen Internationale für sich reklamiert". Gleichzeitig machten sich in der Partei Strömungen geltend, die die Vereinigung mit der tschechischen Sozialdemokratie anstrebten, wozu sich diese auf ihrem Parteitage zu Weihnachten 1918 in Prag prinzipiell bereit erklärte. Das 1918 beschlossene Programm der tschechoslowakischen sozialistischen Partei ist seither nicht geändert worden, so daß es den Anschein erweckt, es handle sich in der Tat um eine Partei der Klassenbewußten sozialistischen Arbeiterklasse.

Bald nach der Schaffung der Tschechoslowakischen Republik jedoch legte eine rückläufige Bewegung ein, die immer stärker wird und die dazu geführt hat, daß der Kleinbürgerliche Flügel in der Partei wieder erstarkt, die Interessen der Arbeiterklasse in der Partei selbst zurückgedrängt werden und aus der Partei wieder die Kleinbürgerlich-nationalsozialistische Partei der Vorkriegszeit wird.

Wenige Tage, nachdem die tschechische Sozialdemokratie der Vereinigung mit den tschechoslowakischen Sozialisten zugestimmt hatte, erklärten die letzteren in einer Resolution am 2. Jänner 1919), sie hätten Befürwortungen ob der Folgen dieser Vereinigung, weil die Partei "ebenso stark national wie sozialistisch" fühle und daß die Vereinigung in den Kleinbürgerlichen Kreisen der Partei wegen des "engen Klassencharakters des Sozialismus", wie

der Dinge nicht zufrieden gebe. Es wäre zu viel gesagt, wenn man von einer wirklichen Gefahr sprechen wollte, es sei aber eine vorläufige und feste Politik notwendig.

Parteitag der Tschechoslowaken. Sonntag wurde die Landeskonferenz der tschechoslowakischen Volkspartei in Böhmen unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten vom Parteivorsitzenden Senator Fr. Sabata eröffnet. Die Konferenz behandelte die Tätigkeit der Partei in den letzten zwei Jahren, Presse- und Organisationsangelegenheiten sowie die parlamentarische Tätigkeit der Abgeordneten. Aus den Referaten geht hervor, daß die Partei auf der Forderung katholischer staatlicher Schulen mit katholischer Lehrerschaft für katholische Kinder verharret, daß sie über Mitbenützung der Kirchen überhaupt nicht verhandeln könne und daß sie bezüglich der Feiertage zu nichts zustimmen werde, was vom Papste nicht genehmigt werde. Die Debatte über die Parteiführer Minister Konšpirek, Schrámal, welcher in seiner Rede insbesondere auf das Ausblühen der Partei verwies: Die Partei könne nach seinem Dafürhalten nur dann aus der Regierung austreten, wenn sie in ihr als gleichberechtigter Faktor nicht bleiben könnte. Von der Konferenz wurden Telegramme an den Präsidenten der Republik und an den Papst geschickt.

Wohnungsaktion der Regierung für Staatsangehörige. Da die Wohnungsnot der Staatsangehörigen noch wenig gelindert wurde und viele Verlegungen sie immer wieder vor das schier unlösbare Problem stellen: „Wie finde ich eine Wohnung?“, hat das Arbeitsministerium einen neuen Plan der Wohnungsbeschaffung entworfen. Statt der kollektiven Ein- oder Zweifamilienhäuser für Staatsbeamte, sollen große Mietobjekte mit ein-, zwei- und dreizimmerigen Wohnungen gebaut und die dafür notwendigen Beiträge durch Ausgabe von Bonsols in Zahlung gebracht werden, die in der Gesamtsumme sechshundert Millionen ausmachen sollen. In Orten, wo die Gemeindeverwaltung, Wohlfahrtsorganisationen u. dgl. genügend viele Lose ankaufen, wird mit dem Bau der Häuser sofort begonnen werden. Um den Bediensteten hilft die Aktion schnellst und durchführbar zu machen, dürfen sie die Lose teilweise bezahlen, haben aber schon nach Erlag der ersten Rate ein Recht auf einen etwaigen Zehner Rückzahlungsbetrag. Das Arbeitsministerium sieht auf die Bonsols als Mittel an, um die „Brauer Presse“, der wir das Tschechische entnommen haben, nicht, trotzdem sie die Grundzüge des Unternehmens recht ausführlich darlegt. Kommt es dabei nur auf eine modifizierte innere Anleihe und zwar gerade bei den Kapitalgebern, den Staatsbediensteten heraus, so macht sich die Regierung die Wohnungs-„Förderung“ wirklich herzlich leicht, besonders wenn man bedenkt, auf welchen Hungerlohn sie ihre Angehörigen gesetzt hat und wie diese durch jede Überhöhung in Verschuldung auf Lebenszeit geführt werden. Ob die Regierung, wenn es sich um Kanonen, Tanks und Munition handelt, wohl auch eine Bonsols-Unternehmung, um das Geld für eine ebenso „notwendige“ wie „produktive“ Ausgabe zu beschaffen?

Tschechische Polizei hilft den Salenkreuzlern. Der „Volkswille“ meldet aus Eger: Die für Freitag abends in den Schießhausaal einberufene Versammlung der Nationalsozialisten, in der Abgeordneter Hans Anriš über: „Nationaler Sozialismus in Bayern und die sudetendeutsche nationalsozialistische Partei“ sprechen sollte, war in der Mehrheit von sozialdemokratischen Arbeitern besucht. Die Egerer Nationalsozialisten waren nach längerer Verhandlung bereit, den Sozialdemokraten den Vorsitz zu überlassen, doch ging Abg. Anriš, der in Eger eine derartige Schlappe nicht erwartet hatte, darauf nicht ein, so daß der Einberufer die Versammlung schloß. Nach der Versammlung übernahm es ein starkes Polizeiaufgebot, den nach Hause gehenden Arbeitern den Befehl von „Ordnung“ beizubringen, indem mit Gewinnschüssen auf die friedlich auf dem Heimwege begriffenen Arbeiter eingeschlagen wurde.

Russland

Die „Autonomie“ des annektierten Memellandes.

Aus Memel wird berichtet: Vergangene Woche hat der litauische Ministerpräsident bei einem Besuch in dem durch Bandstreich einverleibten Memel eine Erklärung über die Autonomie des Memellandes, wie sie Litauen zu gewähren beabsichtigt, abgegeben; gleichzeitig brachte er das „Memelländische Statut“, d. h. die Verfassung für das Memelgebiet im Rahmen der Republik Litauen, zur Verlesung. Das Memelgebiet bildet danach unter der Souveränität Litauens ein autonomes Gebiet. Die litauische Regierung wird in Memel durch einen vom litauischen Präsidenten ernannten Gouverneur vertreten. Im litauischen Kabinett wird ein Minister ohne Portfeuille für Memel angesehrieben sein, ohne daß allerdings bestimmt wird, daß dies ein Memelländer sein muß. Zur Kompetenz der memelländischen Behörden gehören die Verwaltung der Gemeinden und Kreise des Unterrichts- und Gesundheitswesens, die Sozialversicherung, die Verwaltung der Straßen und der Kleinbahnen, das örtliche Volkswesen, die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Zivil-, Handels- und Strafrechts,

Kriegsbefürchtungen in Lausanne.

Lausanne, 21. Mai. Die Gerüchte über türkische militärische Maßnahmen als Antwort auf die Drohung Griechenlands riefen heute abends in Konferenzkreisen eine stark pessimistische Stimmung hervor. So wurden Meldungen verbreitet, wonach türkische Truppen in Ost-Thrazien gelandet wären. Man brachte diese Nachrichten sofort in Zusammenhang mit dem Besuche, den Venizelos heute Kumbold erstattete und mit einer Konferenz interalliiertter Vertreter, die spät abends unerwartet am Orte der französischen Delegation abgehalten wurde. Eine Bestätigung dieser beruhigenden Meldungen war noch nicht zu erhalten. Immerhin kennzeichnen sie die Nervosität, die infolge des ungelösten griechisch-türkischen Reparationskonfliktes die Konferenz ergriffen hat.

Warnung der Griechen durch Frankreich

Athen, 22. Mai. (Savas.) Der französische Gesandte unternahm beim Ministerpräsidenten Gonatas einen Schritt und erklärte, Frankreich rate davon ab, an die Türkei ein Ultimatum zu richten. Gonatas versicherte den Gesandten von

den Redensarten, die Erhöhung direkter und indirekter Steuern, jedoch ohne Verbrauchssteuern, und einige andere Beschlüsse. Für alle anderen Angelegenheiten ist die Republik Litauen zuständig, vor allem also für die Verletzung nach außen. Die gesetzgebende Gewalt des Memelgebietes übt eine Kammer, der Seimelis, aus, der von den Wählern des Memelgebietes nach dem litauischen Wahlrecht auf drei Jahre gewählt wird. Wahlberechtigt sind alle Bewohner des Memelgebietes über 21 Jahre, soweit sie am 1. Januar 1923 das memelländische Bürgerrecht besaßen. Auf je 5000 Einwohner entfällt ein Abgeordneter. Diese Kammer kann jedoch im Einvernehmen mit dem Landesdirektorium vom Gouverneur geschlossen und vertagt werden. Andererseits muß der Gouverneur die Kammer berufen, wenn ein Drittel der Mitglieder es verlangt. Jeder Gesetzesvorschlag muß dem Wirtschaftsrat vorgelegt werden, ehe er von der Kammer beraten wird. Innerhalb Monatsfrist muß der Wirtschaftsrat sein Gutachten abgeben. — Die vollziehende Gewalt, d. h. die Regierungsgewalt, wird durch ein Direktorium von sieben Mitgliedern ausgeübt. Da der Präsident der Republik Litauen den Vorsitzenden des Direktoriums ernannt und dieser sich die Mitglieder wählt, ist keine Spur einer parlamentarischen Verfassung gegeben, sondern ähnlich wie im Zarergebiet errichtet das System an kolonialer Verwaltungsmethoden, wenn auch das Direktorium dem Seimelis verantwortlich ist. Im übrigen befreit das Statut alle Bürger bis zum 1. Jänner 1933 von der militärischen Dienstpflicht. Die deutsche und litauische Sprache werden als gleichberechtigt anerkannt. Allen Einwohnern des Memelgebietes wird Versammlung- und Vereinsfreiheit, Gewissens-, Pressefreiheit und Unterrichtsfreiheit im Rahmen der Gesetzgebung gewährleistet.

Englische Frauen-Konferenz.

Die jährliche Zusammenkunft der Frauen, die politisch und gewerkschaftlich mit der britischen Arbeiterpartei verbunden sind, fand in vergangener Woche in York statt. Den Vorsitz führte Frau Garrison Bell, eine Frau, die in letzterem Beise sehr Weiblichkeit mit scharfem Verständnis für die großen Angelegenheiten der kommunisten und nationalen Regierung verbindet.

Aus dem Jahresbericht konnte man entnehmen, daß seit der letzten Tagung 20.000 Frauen als Mitglieder aufgenommen wurden. Die Frauen der Arbeiterpartei, erklärte die Präsidentin, brachten verstärkten Einfluß bei der Behandlung der verschiedensten Fragen, und die alten Probleme würden durch ihre Mitwirkung klarer beleuchtet. Frau Bell sprach über die Art und den Erfolg, wie Frauen ihre Kenntnisse, ihr menschliches Empfinden, ihren gesunden Menschenverstand bei allen Fragen in den gesetzgebenden und richterlichen Körperschaften zum Ausdruck bringen. Sie seien gegen jede Sparsamkeit, die darauf hinausläufe, den Säuglingen die Milch zu entziehen, die Schulspeisungen aufzuheben, die bezahlten Lehrer und Lehrerinnen zu entlassen, um Pensionen zu sparen. Die beste Sparsamkeit wäre die, aus den Schulden herauszukommen und die leichteste und schnellste Art, dieses zu erreichen, sei eine gehörige Besteuerung aller Vermögen über 5000 Pfund. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Arbeiterpartei aufgefordert wurde, jede Gelegenheit zu ergreifen, ein Wahlrecht zu erringen, nachdem jeder erwachsene Mensch über 21 Jahre wahlberechtigt ist.

Des längeren besprachen die Delegierten der Konferenz die internationale Lage. Der gegenwärtige Zustand Europas sei nicht nur das Ergebnis des Krieges, sondern auch des Friedensvertrages, der politisch, wirtschaftlich und moralisch verberend und unheilvoll wirke. Um einen neuen und besseren Vertrag herzustellen, müsse ein Weltkongress einberufen werden, um neue internationale Vereinbarungen zu schaffen. Die Bestätigung dieses Antrages erklärte auch den Völkern und für einen großen Schwund. Sie verlangte eine endgültige Anerkennung der Arbeiterpartei zur Reparationsfrage. Die Konferenz nahm dann einen Bericht über Wochenhilfe entgegen, aus dem zu entneh-

men war, daß das Komitee seine internationalen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen hat, die notwendig sind, um einen der Arbeiterpartei würdigen Gesetzesentwurf herzustellen. Bei den Berichten über geleistete Arbeit weiblicher Richter und über das Straßensystem wurde gefordert, so oft wie möglich, Bewährungsstrafe anzuwenden, statt Gefängnisstrafen zu verhängen.

Keine isolierte Aktion Griechenlands.

Paris, 22. Mai. (Savas.) Die Blätter erfahren von ernüchterter Seite, die griechische Regierung habe erklärt, daß sie keine isolierte Aktion zu unternehmen beabsichtige, da sie die Regelung der unsicheren Lage in möglichst kurzer Zeit wünsche.

Eine Warnungsruf?

London, 22. Mai. Reuter meldet aus Athen: Die Nachricht, daß türkische Truppen die Marigabrade, die Adriaopol mit Sarrazatsch verbindet, in die Luft gesprengt haben, habe in Athen Bestürzung hervorgerufen.

Gefordert wurde weiter die Abschaffung der Todesstrafe und als Ersatz dafür Gefängnisstrafe mit heilbringender Behandlung sowie Aufstellung einer genügenden Anzahl weiblicher Polizisten in allen Städten.

Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten Deutschösterreichs. Sonntag wurde der zweite Kongress der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich in Anwesenheit zahlreicher Delegierter eröffnet. Aus der Tschechoslowakei nahmen daran teil: Abg. Swoboda, Senator Cholot und der Vertreter des Exekutivkomitees der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei in Prag, Kolman. Redaktor Borek befahte sich mit den Aufgaben der Partei in Oesterreich und mit ihrer künftigen Taktik. Er will insbesondere die engsten Beziehungen mit den deutschen, slowenischen und kroatischen Sozialdemokraten in Oesterreich suchen. Abg. Swoboda führte aus, daß die Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei in Koalition mit den übrigen Parteien den jungen Staat auf feste Füße gestellt habe. Der tschechische Republikanismus sei heute ein Schatz gegen den Monarchismus in den Nachbarstaaten. Abg. Machat referierte über die Tätigkeit des Nationalrates im abgelaufenen Jahre.

Bayerische Sozialdemokraten vor dem „Volksgericht“. Nach zweitägiger Dauer ging gestern vor dem Regensburger Volksgericht ein Prozeß gegen eine Reihe von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei zu Ende. Die Anklage gegen Stadtrat Frotschammer und sechs Genossen lautete auf Landfriedensbruch, weil sie angeblich einen nationalsozialistischen Sprechabend gewaltsam gestört haben, wobei eine Rauferei entstand, in deren unglücklichen Verlauf ein Schreiner erstickt wurde. In der Hauptverhandlung wurde eine Reihe von Punkten widerlegt, die den Angeklagten zur Last gelegt waren. Trotzdem ließ der Staatsanwalt alles Licht bei den Hüter-Verten und allen Schattens bei ihren Gegnern. Die Angeklagten bestritten sämtlich die ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen, insbesondere die Absicht und die Organisation zur Sprengung der nationalsozialistischen Versammlung. Trotzdem wurden sie sämtlich mit einer einzigen Ausnahme zu Gefängnisstrafen verurteilt. Stadtrat Frotschammer als sogenannter Häufelührer zu acht Monaten. Die Verurteilten haben die Hälfte ihrer Strafe zu verbüßen; für den Rest erhalten sie Bewährungsstrafe. Eine Revision gegen das Urteil gibt es nicht. Man kann sich vorstellen, wie völlig unzufriedig die Genossen sind, wenn man ihre Strafen mit jener des gleichfalls unzufriedigen Redenbach vergleicht.

Telegramme. Baldwin — englischer Ministerpräsident. London, 22. Mai. Der König hat den bisherigen Schatzkanzler Baldwin zum Premierminister ernannt. Stanley Baldwin, der neue englische Premierminister, ist im Jahre 1867 geboren. Nach absolvierten Studien in Dorset und Cambridge wurde er im Jahre 1908 zum erstenmal als Mitglied der unionistischen Partei ins Parlament gewählt. Eine Zeitlang war er einer der Direktoren der Great Western Railway und hierauf Privatsekretär von Lord Curzon. In die Regierung wurde er das erste Mal im Jahre 1917 und zwar als Sekretär des Schatzkanzlers berufen, wo er bis zu seiner Ernennung zum Vizepräsidenten des Bundesamtes im Jahre 1921 verweilte. Bei der Bildung des rein konservativen Kabinetts von Lord Curzon wurde er zum Schatzkanzler ernannt.

Die langjährige besprachen die Delegierten der Konferenz die internationale Lage. Der gegenwärtige Zustand Europas sei nicht nur das Ergebnis des Krieges, sondern auch des Friedensvertrages, der politisch, wirtschaftlich und moralisch verberend und unheilvoll wirke. Um einen neuen und besseren Vertrag herzustellen, müsse ein Weltkongress einberufen werden, um neue internationale Vereinbarungen zu schaffen. Die Bestätigung dieses Antrages erklärte auch den Völkern und für einen großen Schwund. Sie verlangte eine endgültige Anerkennung der Arbeiterpartei zur Reparationsfrage. Die Konferenz nahm dann einen Bericht über Wochenhilfe entgegen, aus dem zu entneh-

Die Anhrdebatte in der französischen Kammer.

Paris, 22. Mai. (Savas.) Die Kammer begann heute nachmittags bei vollbesetztem Hause und unter großem Andränge aus den Tribünen die Beratung der von der Regierung angeforderten Kredite für die Operationen an der Ruhr. Für die Debatte, die seit Wochen erwartete Aussprache über die Ruhr und Reparationspolitik der französischen Regierung bringen wird, sind bereits mehr als 20 Redner eingeschrieben und man rechnet damit, daß sie die Sitzungen die Woche bis ans Ende ausfüllen wird.

Nach Erledigung einiger dringlicher Vorlagen ergreift als erster der Abgeordnete Dubois, das Wort. Er führte aus, Deutschland sei den ihm im Vertrage von Versailles auferlegten Verpflichtungen niemals nachgekommen. Die geringfügigen Zahlungen und Restitutionsleistungen, die es geleistet habe, seien erfolgt unter dem Druck der Gewalt; und erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten. Bereits am 30. Juni 1920 habe sich die Reparationskommission gezwungen gesehen, die erste vorläufige Nichterfüllung Deutschlands bei den Kohlenlieferungen festzustellen. Drei oder viermal habe die Kommission in der Folgezeit Verfehlungen Deutschlands zur Kenntnis der alliierten Regierungen gelangen lassen. In Stelle der 132 Milliarden, die damals als Gesamtbeitrag der deutschen Schuld festgesetzt seien, habe die deutsche Regierung nur einen Betrag von 20 Milliarden, also nicht einmal ein Viertel der alliierten Forderung anbezahlt. Die Debatte wird fortgesetzt.

Abbruch der italienisch-jugoslawischen Handelsbeziehungen?

Rom, 21. Mai. Beide sozialistische Parteien haben die Regierung über die Gerüchte betreffend einen bevorstehenden Abbruch der Handelsbeziehungen mit Jugoslawien interpelliert und die Befolgung der hierfür vorliegenden Gründe verlangt.

Zahlungsforderungen an Deutschland.

Washington, 22. Mai. (Savas.) Die Vereinigten Staaten erhoben bei der gemischten Kommission, welche mit der Festlegung des von Deutschland den Vereinigten Staaten geschuldeten Betrages betraut ist, Beschwerde. Die Vereinigten Staaten haben eine Rechnung im Betrage von anderthalb Milliarden Dollars überreicht.

Weiterer Markt.

Berlin, 22. Mai. (Eigenbericht.) Die neue ungeheure Entwertung der deutschen Mark hat eine völlig mehr fühlbare Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse zur Folge. So wurde heute der Preis für Regen beträchtlich erhöht, was eine reichliche Verdoppelung des Preispreises zur Folge haben dürfte. Mit 1. Juni werden die Gütertarife auf den Eisenbahnen um 50 Prozent, die Personen- und Gepäcktarife um 100 Prozent erhöht. Die Katastrophensanfte an den deutschen Börsen hält an; noch ausländischen Zahlungsmitteln herrscht starke Nachfrage, während die Reichsbank fast kein Material herausgibt, so daß die Kurse unaufhörlich steigen. So liegt der Dollar von 49.000 auf 57.000 Mark, das englische Pfund von 224.000 auf 258.000, die Tschechoskronen von 1462 auf 1695.

Kommunistischer Streit in Dortmund.

Berlin, 22. Mai. (Eigenbericht.) Am Pfingstsonntag fand in Dortmund eine kommunistisch-unionistische Betriebsratkonferenz für den Bergbau und die Metallindustrie statt. In der beschlossenen wurde, für Dienstag den Generalstreik zu proklamieren und mit Hilfe der kommunistischen Hunderttausenden auch durchzuführen. Heute vormittags leistete nur ein kleiner Teil der Belegschaften der kommunistischen Forderung nach Arbeitseinstellung bis 10 Uhr vormittags Folge. Die Gewerkschaften nehmen in einem Flugblatt gegen den Generalstreik Stellung und fordern zur Arbeitsaufnahme auf.

Befolgung der Trierer Gutachten.

Triert, 22. Mai. (Savas.) Nach den bereits gemeldeten Vorgängen im hiesigen Elektrizitätswerke am Pfingstsonntag begaben sich die Smeetschen Sonderbündler zum französischen Oberdelegierten, um eine gegen das Werkdirektorium ausgearbeitete Anklageschrift vorzulegen. Später erhielt die Stadtverwaltung die Mitteilung, daß das Direktorium des Werkes auf Befehl des Oberdelegierten abgesetzt und die Werkangehörigen Weiz und Schneider zu Direktoren eingesetzt seien. Beide hatten sich am Putsch beteiligt. Stadtverwaltung und Arbeiterpartei werden heute zur Lage Stellung nehmen. Die weiteren Feiertage sind ruhig verlaufen.

Versammlung deutscher Gemeindevertreter in Dresden.

Dresden, 22. Mai. (Eigenbericht.) Im Stadtverordnetenversammlungssaal des Dresdener Rathauses wurde heute die Mitgliederversammlung des Vereines für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik abgehalten. Von allen größeren Städten der deutschen Republik waren Vertreter erschienen. Aus dem Auslande konnte der Vizepräsident der Versammlung, Herr Oberbürgermeister Dr. Loden eine hochwürdige Vertretung aus Norwegen, Estland, Finnland und Dänemark, ferner österreichische Gäste, darunter Vizebürgermeister der

Stadt Wien Genossen Emmerling und Finanzrat Gen. Breiner, dann sieben Vertreter aus der Tschechoslowakei mit dem Bürgermeister Pöhl-Ruffin und dem Sekretär des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper in der tschechoslowakischen Republik Dr. Seifert, beauftragt. Nach dem Geschäftsbericht des Generalsekretärs Stein, erstattete Stadtssekretär Kardina-Berlin ein Referat über Lebensmittelpolitik und Gemeindefinanzen, an das sich Vorträge Dr. Seiferts, Leplis und des Genossen Breiner-Wien über dasselbe Thema vom Standpunkte ihrer Länder schlossen. An der Debatte beteiligten sich Vertreter aller größeren Städte Deutschlands und des Auslandes. Die Tagung wurde am Nachmittag geschlossen.

Der Fall O'Brien.

Der Fall O'Brien ist ein merkwürdiger und interessanter Fall, der schon aus dem Grunde näher Beachtung verdient, weil seine Weiterungen möglicherweise in eine Krise der gegenwärtigen englischen Regierung münden können. Arthur O'Brien, ein Irländer und fanatischer Anhänger der Sinnfeindbewegung, hat seit 1918 in London gelebt und von dort aus als Sekretär der irischen Selbstbestimmungsliga eine außerordentlich lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet. Als Irland seinen Anschluss mit England abgeschlossen hatte und der irische Freistaat ins Leben gerufen war, spaltete sich bekanntlich der unversöhnliche Flügel des Sinnfeindlagers unter Führung des Valeras von der auf der Wären Insel zur Macht gelangenen Unabhängigkeitspartei ab und organisierte als Partei der separatistischen Republikaner, die den völligen Abfall vom Britenreich propagierte, den Bürgerkrieg gegen die Nachhänger von Dublin. Um den scharfen Augen und den harten Fäusten der letzteren entrückt zu sein, schlug eine Anzahl von Führern dieser Aufstandsbewegung ihren Wohnsitz in London und anderen englischen Städten auf, von wo sie den Banden des Valeras Lebensmittel und Waffen zuschmuggelten. Um diesen Umtrieben ein Ziel zu setzen, wandte sich die Dubliner irische Nationalregierung an den englischen Minister des Innern Bridgeman mit dem Vorschlag, diese auf englischem Boden haufenden Verschwörer verhaften zu lassen und an Irland auszuliefern. Der englische Minister ging auf den Vorschlag ein, und in der Nacht auf den 11. März l. J. wurden in London, Liverpool, Glasgow und anderen Städten 110 Agitatoren — Männer und Frauen — verhaftet und der Dubliner Regierung ausgeliefert.

Daraufhin traten in zahllosen Interpellationen Mitglieder der Arbeiterpartei und liberale Abgeordnete im englischen Unterhause gegen die Regierung auf, indem sie die Gefährlichkeit dieser Verhaftungen und Auslieferungen bestritten. Einer der Deportierten, eben O'Brien, wandte sich aus seinem irländischen Gefängnis an die englischen Gerichte, indem er einen Gerichtsbeschuldigung beantragte, wodurch der englische Minister des Innern verpflichtet würde, den "Körper O'Briens" vor ein englisches Gericht zu bringen, auf daß dort gemäß der Magna Charta über ihn Recht gesprochen werde. Die erste Instanz unter Vorsitz des Lord-Oberrichters verwarf diesen Antrag am 10. April, aber der Appellationsgerichtshof anerkannte die These O'Briens als richtig, sprach der englischen Regierung das Recht ab, ein Individuum nach einem außerhalb ihrer Jurisdiktion liegenden Gebiet zu deportieren, und erließ auf dieser Rechtsgrundlage den Gerichtsbeschuldigung des Habeas corpus.

Das Oberhaus, das bekanntlich die höchste Gerichtsinstanz in England bildet, hat sich in dieser Angelegenheit für unzuständig erklärt. Nach diesem Entschiede erwacht nunmehr das Urteil des Berufungsgerichts in Rechtskraft.

Damit ist aber nicht bloß der Fall O'Brien erledigt, sondern auch die übrigen 109 Deportierten haben nunmehr Anspruch, in gleicher Weise behandelt zu werden. Die englische Regierung ist durch dieses Gerichtsurteil verpflichtet, sich an die Regierung des irischen Freistaates mit dem Ansuchen zu wenden, daß die 110 Deportierten wieder nach England zurückgeschickt werden, um dort vor ein englisches Gericht gestellt werden zu können. Verächtlichigt man die mannigfachen Unzufriedenheiten, die in der öffentlichen Meinung sich gegen das Kabinett wenden, so erhebt sich die Möglichkeit nicht als ausgeschlossen, daß namentlich der Minister des Innern Bridgeman in der bevorstehenden Debatte über den Fall O'Brien sich nicht weiter in seinem Amte zu behaupten vermag und sein Rücktritt verhältnismäßig rasch für das Gesamtkabinett nach sich ziehen wird. Jedenfalls stehen dem Ministerium in Bonn gewisse kritische Tage bevor, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der parlamentarische Sturmwind der in Aussicht steht, ihm das Lebenslicht ausblasen kann.

Besonderer Achtung hat sich in diesem Falle das Rechtsgefühl des englischen Volkes wert erwiesen, das sich stark genug zeigte, selbst dann dem Gesetze zum Rechte zu verhelfen, wenn das "Interesse des Staates". Wie es Erhebungen ausfallen, darunter zu leiden scheint. In einer Zeit wo deutsche und französische Richter sich vielfach von opportunistischen und parteipolitischen Erwägungen leiten lassen, bilden die Urteile im Falle O'Brien einen wohlverdienten Lichtpunkt.

Bolschewistischer Terror in Georgien.

Die in der Tifliser Festung Weitschi eingekerkerten georgischen Sozialdemokraten haben an den Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der georgischen Sowjets nachfolgende Erklärung gerichtet:

In der Nacht vom 14. Februar d. J. wurden auf Beschluß der „Außerordentlichen Kommission“ („Tscheka“) eine Reihe unserer Genossen erschossen, unter ihnen alte Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, die in den zaristischen Zeiten für ihre Zugehörigkeit zur Partei lange Jahre Zwangsarbeit in Zuchthäusern abgedient haben, Lehrer, Gewerkschafter, organisierte Arbeiter und Bauern. Aus eurer Presse erfahren wir, daß unsere Genossen hingerichtet wurden im Zusammenhang mit der Ermordung des Kriegsforministers Dobsadsje. Von dieser Presse wird auch mitgeteilt, daß alle politischen Gefangenen Georgiens als Geiseln erklärt wurden.

Aus diesen Anlässen erheben wir, die in der Festung Weitschi in Tiflis inhaftierten Sozialisten, entschiedenen Protest gegen die Erschießung von unschuldigen Leuten ohne jeglichen Gerichtsverfahren und auch dagegen, daß wir als Geiseln erklärt wurden. Eine derartige empörende Politik politischen Gegnern gegenüber sieht in der Geschichte der Kulturstaaten einzig da. Wir sind überzeugt, daß das gesamte georgische Volk und seine Freunde in der Außenwelt — das internationale Proletariat und die Demokratie der Kulturstaaten — diese Barbarei mit Entrüstung zur Kenntnis nehmen werden. Wir beneuen unser Haupt vor den Leichen unserer unschuldig umgebrachten Genossen und erklären im Zeichen unserer Trauer einen eintägigen Hungerstreik.

Aus Tiflis werden uns die Biographien der hingerichteten Sozialdemokraten mitgeteilt. Dem umfangreichen Material entnehmen wir nur kurze Angaben über das Leben von einigen der Märtyrer.

Sasson Chuchunaischwili, 43 Jahre alt, seit frühester Jugend Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Vorstandsmitglied der georgischen Konsumgenossenschaften, war während der Okkupation Georgiens in der lokalen Konsumgenossenschaftsbewegung tätig. Verhaftet am 25. Jänner d. J. Man war allgemein überzeugt, daß die Bolschewiki ihn im schlimmsten Fall aus

dem Lande vertreiben werden. Als man in der Nacht zum 14. Februar ihn an die Wand stellte, meinte man anfangs, es sei dies nur ein Einschüchterungsmanöver. Er starb, wie die übrigen, den Märtyrertod, ohne zu wissen, was er verbrechen.

Nikolaj Zicherulidse, bekannter Bühnendichter und sozialdemokratischer Publizist, Mitglied der sozialdemokratischen Partei seit 1904, hervorragend tätig gewesen in der Revolution 1905.

Bedia Katschischwili, Gewerkschaftsführer der Buchdrucker.

Diomed Jmnaischwili, Student der Medizin, Mitglied der sozialdemokratischen Partei seit 1909.

Wladimir Scharaschidse, 33 Jahre alt, Agronom.

Bebur Watschischwili, alter Sozialdemokrat, war 1919 Vertreter Georgiens in der Ukraine und nahm sich dort mit Lebensgefahr bei Einbruch Denekinscher Truppen der verfolgten Bolschewiken an.

Georgi Edselidse, 53 Jahre alt, Dorflehrer, einer der ältesten sozialistischen Lehrer Georgiens.

Doktor Taidse, 44 Jahre, Führer der sozialistischen Bauernorganisationen.

Schafwa Tamsnadse, 36 Jahre, Dorflehrer.

Arsen Gordseladse, 36 Jahre, vier Jahre Katorga und mehrere Jahre sibirischer Verbannung vor 1917 abgedient.

Mja Tergonadsje, 30 Jahre, Gymnasiallehrer.

Wasson Gioladsja, 39 Jahre, Dorflehrer.

Roé Katschidse, 33 Jahre, Lehrer.

Eiga Tomsadsje, altes Parteimitglied, war 1917 in sibirischer Verbannung.

Lewan Kasikashwili, 35 Jahre, Dorflehrer.

Alle Hingerichteten haben Familien hinterlassen und sie sind dem Hungertode preisgegeben.

Tages-Neuigkeiten.

Kalte Frühlingstage.

O diese kalten Frühlingstage,
da selbst dein warmes Herz gefriert!
Und Vögel pfeifen in den grünen Ästen —
doch strahlt ein kalter Regen nieder,
ein grauer Nebel schleiert überm Land,
der Himmel legt sich auf die niedern Berge:
In diesen Tagen wirst du irren an dir selbst.
Du hörst das junge Vogelgelied,
doch fehlt die Sonne im Gelände.
Die Ferne fehlt dir; alles ist so eng.
Und du bist jung, bist Blütenjung.
Wohl pfeift der Vogel so wie sonst —
Du weißt es gut: er singt aus Angst
und borgt sich der Erinnerung Sonnenschein.
Und lässig wirfst du Woll und Wäite vom dir ab,
und wenn die Sonne kommt,
dann siehst du lahl und leer.

Max Barthel.

Im Palast der Arbeit.

Hamburg, 20. Mai.

Auf dem gewaltigen Hauptbahnhof, wo es keine Minute in Tag und Nacht gibt, wo nicht ganze Ströme von Menschen herein- und herausströmen, stehen Männer mit Tafeln: „Internationale Sozialistenkongress“. Friedlich neben ihnen auch Gymnasialisten mit Tafeln, welche die Teilnehmer an einem „Nationaldeutschen Tag“ anlocken und junge Burlesken, welche Tafeln für einen „kommunistischen Jugendtag“ tragen. So findet jeder Ankommling, was er braucht.

Einige Schritte nur vom Hauptbahnhof, an den großen Hotels vorbei wehen an Eingang zu einem Parte auf einem aufgepflanzten hohen Mast zwei rote Fahnen. Diese Pfingstmaibaume gelten der Internationale. Sie sind die Wegweiser zum Gewerkschaftshaus, das am anderen Ende der Allee mit einer imposanten Front auf den Park schaut. Die rote Fahne und die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Republik flattern vom Siegel im Winde. Der große Balkon auf den Befehlsbinderhof ist mit roten Teppichen ausgekleidet, wie es sonst zur Begrüßung von Kaisern und Fürsten üblich war.

Es ist das Haus, das sich die Gewerkschaften Hamburgs gebaut haben. Hier ist eine Stätte der Arbeit, denn die großen Fachvereine haben hier ihre Bureaus, hier tagen die Partei- und gewerkschaftlichen Versammlungen, hier ist auch die Stätte ihrer geselligen Zusammenkunft und Unterhaltung. Der große Minosaal ist dem Internationalen Kongress vorbehalten; heute sind zwei kleinere Säle in Benutzung: Im Kaffeesaale tagt die Internationale Frauenkonferenz, im Musikzimmer die letzte Sitzung der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien“, die sich heute auflöst, um morgen mit der zweiten

Internationalen zu verschmelzen. Voll Pracht sind diese wie alle anderen Räume. Herrliches Holzgetäfel, kunstreiche Luster mit elektrischen Lampen, die Fenster mit Glasmalereien, wie in einer altgötischen Kirche. Aber es sind die Heiligen und Märtyrer der Arbeit, die da heruntergrüßen. Ein solches buntes Glas zeigt die Sagenarbeiter, wie sie Schiffe aufladen und beladen; das Fenster des Verbandes der Metallarbeiter zeigt die Arbeiter an den Maschinen und am Feuer. Ein Mittelfenster zeigt symbolisch die Internationale: Ein Proletarier trägt in seinen Armen eine Weltkugel und darunter leuchten in gedämpften Farben die ewigen Worte des kommunistischen Manifestes. Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Und von der anderen Seite her grüßen die Worte der französischen bürgerlichen Revolution: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Die „Wassenschmiede“ der Hamburger Arbeiterschmied hat einst August Bebel das Gewerkschaftshaus genannt. Mögen die Beratungen, die heute hier begonnen haben, das herrliche Glas, dieses Zeugnis der Macht der Arbeiter und ihrer Sache, zu einer Waffenschmiede für die Arbeiter der ganzen Erde werden lassen.

Dr. Michael Schocherl.

„Rotes Kreuz“ und Sozialdemokratie. Zur Frage „Rotes Kreuz und Sozialdemokratie“ schreibt uns Genosse H. aus Paris: „Die deutsche Sozialdemokratie befindet sich nach meiner Meinung in einem schweren Irrtum, wenn sie glaubt durch Abweitschellen früher Einfluß im tschechoslowakischen Roten Kreuz zu gewinnen und in das Rotkreuz von der „Kriegsinstitution“ einstimmen zu lassen. Wohl ist die Einrichtung der Roten Kreuze überall ein Teil der Kriegsvorbereitung. Wir haben nun allerdings als Sozialdemokraten kein Interesse daran, an solchen Vorbereitungen mitzuwirken. Das Rote Kreuz aber ist weniger eine Kriegsvorbereitung als vielmehr eine gutartige Begleiterscheinung der eigentlichen Kriegsvorbereitung. Hier mit dem Widerstande gegen den Krieg einzusehen, ist Vergessen der überragenden Urfaktoren der Kriegsvorbereitung, bei einem Teile der deutschen Bevölkerung ist es aber auch sogar Demagogie und auf alle Fälle und für jede Partei ein schwerer taktischer Fehler. Hier treffen sich zwei Pflichten: a) Mitzuwirken an jeder Einrichtung, die als mildernd in Betracht kommt bei Ereignissen, die im kapitalistischen Zeitalter zwangsläufig herbeigeführt werden und deren seinerzeitige Verhinderung noch nicht gesichert ist; b) unsere Maßnahmen gegen Kriege ansonsten ungemindert weiter zu treffen.“

Stinkbomben als alldeutsche Lieblingswaffe. Die bayrischen Staatsbühnen in München brachten unlängst Verthold Brechts Drama „Im Dickicht“ heraus. Nachdem schon bei der Uraufführung Ministerpräsident v. Knilling und Kultusminister Matt entrüstet aus der Vorstellung fortgegangen waren und ihrer doch rein privaten Ansicht über das Stück durch den zuständigen Ministerialreferenten amtlichen Ausdruck gegeben hat-

ten, wollte es das Unglück, daß sich als einziger Münchener Blatt die sozialdemokratische „Münchener Post“ für das Drama einsetzte und einen Besuch der Volksbühne empfahl. Diese Empfehlung von sozialdemokratischer Seite hatte offenbar genügt, um die politische Gegenseite mobil zu machen. Bei der Uraufführung selbst waren die Nationalsozialisten verhindert, weil sie an anderer Stelle, im Münchener Theater, das patriotische Propagandastück eines angeblichen Parteigenossen aus der Laufe hoben. Daß sich die Nationalsozialisten gleich darauf veranlaßt haben, starke Zweifel in die Rassenreinheit ihres Autors zu setzen, vermehrt nur die Reihe vielbelachteter Meinungen, denen sich ihr blinder Rassenfanatismus aussetzt. Jetzt wird das Verhängnis gegen Brecht, der nebenbei kein Jude und sogar Bayer ist, aber eine nicht gerade kriegsfreundliche Soldatenballade und ein sozialdemokratisches Lob auf dem Schuldkonto hat, mit allen Mitteln gewalttätiger Störung nachgeholt. Die gestrige Vorstellung im Residenztheater wurde zeitweise dadurch unmöglich gemacht, daß der Zuschauerraum durch Stinkbomben und Reizgas verpestet wurde. Die gründlich vorbereitete Störung setzte schon nach dem ersten Akt mit einem ohrenbetäubenden Johlen und Pfeifen ein. Zwei Nationalaktive, die den Lärm mit Signalpfeifen kommandierten, wurden polizeilich festgesetzt, nachdem einer von ihnen schon vorher von empörten Theaterbesuchern grobmißhandelt worden war. Die Theaterintendant hat den Mut, die Vorstellung nach durchgeführter Störung bei erbittertem Zuschauerraum unter polizeilichem Schutz zu Ende zu führen.

Ein deutschnationaler Ehrenmann. Der Name des Chefredakteurs des rechtsstehenden „Münchener Anzeigers“ Reich, über dessen Prozeß wir seinerzeit berichtet haben, steht sicherlich noch in aller Erinnerung. Im Vorjahre war die Frau des Reich anlänglich einer Demonstration am Fenster ihres Schlafzimmers erschossen worden und die deutschnationale Presse hatte damals versucht, den Mord als ein politisches Attentat darzustellen, das dem Chefredakteur Reich selbst gesollt habe. Im Laufe der Erhebungen mußten die verhafteten Arbeiter jedoch freigelassen werden und die Verdachtsmomente verstärken sich immer mehr, daß Reich selbst seine Frau erschossen hat. Reich wurde verhaftet und vor das Obinger Schwurgericht gestellt. Die deutschnationalen Abgeordneten richteten nach vor seiner Verhaftung eine Anfrage an die Regierung und forderten von ihr, die Parole „Der Feind steht rechts!“ zurückzunehmen, um der Regierung empfehlender Rat zu verbesserlichen Gewalttätigkeiten entgegenzuwirken. Die Ermittlungen über den Fall Reich sind nun abgeschlossen und haben folgendes Ergebnis gezeigt, das die Demagogie der Deutschnationalen ins richtige Licht rückt: „Die Schwurgerichtsverhandlung in Gising, die acht Tage dauerte, führte zu der Feststellung, daß nicht die geringsten Anhaltspunkte für das Vorhandensein eines politischen Attentats gegeben waren, daß jedoch der gegen den Ehemann bestehende Verdacht insbesondere auch nach dem überzeugenden Gutachten der Schöffen, hervorgehoben, die darlegen, daß der tödliche Schuß von hinten und aus der dem Angeklagten gehörigen Waffenschrank abgegeben wurde, ein äußerst starker war. Die Geschworenen konnten sich jedoch auf Grund eines bloßen Indizienbeweises zu einer Befassung der Schuldfrage nicht entschließen, so daß es zu einer Freisprechung mangels Beweises kam. Durch den Strafprozeß, in dem die übrigen persönlichen Verhältnisse des Reich ausgehört wurden, ist jedoch festgestellt worden, daß Reich ein politischer Sozialistler schlimmster Sorte ist. Er hat das Gymnasium nur bis zur Tertia besucht, sich ein solches Alter und unbefugterweise auch das Eisenerne Kreuz 1. Klasse sowie das Bayerische Verdienstkreuz selbst zugelegt und hat auch noch unbefugt den Dokortitel geführt. Krüger hat er sich auch an der franzosenfreundlichen Bewegung „Freie Pfalz“ beteiligt.“

Verhaftung eines internationalen Fälschers. Der seit Monaten von der Wiener Polizei verfolgte verächtliche internationale Fälscher, der 49-jährige Friedrich Dolnay wurde dieser Tage in Budapest verhaftet. Dolnay ist in seine großen Schwindereien verwickelt, die seinerzeit im Jänner mit Ausprobierbewilligungen für Rohstoffe in Wien betrieben wurden. Als damals der Hauptgeschäftshändler Heinrich Frank und seine Mitgeschäftshilfen verhaftet wurden, stellte es sich nämlich heraus, daß die Fälschungen der Bewilligungen von Dolnay gefertigt wurden. Mit Hilfe dieser gefälschten Bewilligungen gingen zahlreiche Wagners Güter aus Oesterreich ins Ausland, wodurch dem österreichischen Staat ein Milliarde Schaden erwachsen ist. Dolnay hat weiters bei den Vermittlungen des Bankbeamten Friedrich Weß die Hand im Spiele, indem er Schecks der nicht existierenden Rio de la Plata-Bank in Santos in Brasilien anfertigte. Man nimmt an, daß Dolnay, der als einer der berichtigsten internationalen Fälscher angesehen werden muß, auch Mitglied der größten internationalen Fälscherbande Melchior Gornath, des falschen brasilianischen Militärattachés war. Zu einer Auslieferung des Verhafteten nach Oesterreich dürfte es kaum kommen, da er ungarischer Staatsbürger ist.

Tote und Verwundete bei einem Theaterbrand. Neuter meldet aus Cleveland (Ohio): Bei einer Kinderdarstellung in einem Theater brach auf der Bühne infolge Unfalls einer Lampe ein Brand aus. Das ganze Gebäude stand bald in Flammen. Hunderte von

Männern, Frauen und Kindern suchten sich über die enge hölzerne Treppe ins Freie zu retten. Schließlich brach das Gebäude zusammen. Die Zahl der Toten beträgt 66. Außerdem gab es viele Verwundete.

Der deutsche Juristentag, eine ständige Einrichtung. In der sonntäglichen Plenarsitzung des I. deutschen Juristentages in Karlsbad wurden Referate über die Reform des Strafrechts, über Steuerreform und über die Verwaltungsgerichtsbarkeit der Bezirks- und Gauämter erstattet. Die überaus rege Debatte machte auch heute wieder Doppelstunden notwendig. Es wurde beschlossen, den deutschen Juristentag der Tschechoslowakei als ständige Einrichtung zu schaffen. Der Juristentag soll in der Regel alle zwei Jahre zusammentreten. Zur Vorbereitung wird eine ständige Vertretung des deutschen Juristentages geschaffen werden.

Die Höhlenforschungen der Slowakei. Aus Dikt. Sv. Mikuláš wird gemeldet: Am Donnerstag, den 14. d. unternahm der Konservator Josef Reol gemeinsam mit Ing. Hodeček eine Expedition nach den Hundsdörfern in den Höhlen von Demän. Der Garnisonskommandant Oberstleutnant Aulit anerkennend die Expedition durch 21 Soldaten mit einem Feldtelefon. Mittags errichtete die Expedition den Rand der bekannten unterirdischen Kluft und nach kurzer Erholung stiegen sie an Seilen und Strickleitern gegen den Boden derselben hinab, von wo man deutlich das Brausen des Wassers hörte. Nachdem sie zirka 60 Meter hinabgestiegen waren, erkannten sie, daß die Entfernung bis zum Grunde noch ca. 30 Meter beträgt und kehrten wegen mangels an technischen Mitteln zurück. In den Höhlen war auch Architekt Duban Jurkovič und Ministerialrat Bernard angewesen. Am 17. d. ließ sich die Expedition abermals in die Kluft hinab, die eine gewaltige Oronte bildet. Das Ergebnis ist bisher nicht bekannt.

Tödliches Automobilunglück. Montag abends geriet auf der Straße bei Dofsa das Auto des Gesellschafters der Gold- und Silberwarenfirma Kolben in Prag, Ing. Eugen Kolben ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben, kippte um und begrub Eugen Kolben und den Chauffeur unter sich. Ing. Kolben erlag den Verletzungen auf dem Transporte ins Rudnoer Krankenhaus. Der Chauffeur Kada hat gleichfalls schwere innere Verletzungen und einige Rippenbrüche erlitten.

Gestohlene Wertgegenstände. In der Nacht auf den gestrigen Dienstag haben bisher unbekannt Täter der Kasse des Prager Jockeyklubs einen Besuch abgestattet. Sie öffneten mittels Nachschlüssels die Kasse zu dem Bureau, drangen in den rückwärtigen Raum, in welchem sich die Wertgegenstände befinden und sprengten diese. Den Einbrechern fielen etwa 120.000 K in die Hände. Die Kasseneinträcker haben nur wenige Metalltröten, die sich noch in der Kasse vorfinden, zurückgelassen.

40 Millionen Hünshellerküde hat das Staatliche Münzamt in Kremnitz nach einer Meldung der „Radni Politika“ bereits ausgeprägt und bereitet nunmehr die Prägung von Zweihellerküden vor. An Kronenstücke wurden insgesamt für 60 Millionen ausgegeben, so daß dadurch und durch die Hünshellerküde der Kleingeldbedarf gedeckt ist.

Er wollte sein Kind ermorden lassen. Jof. Klefaß aus Heiligenkreuz (Bez. Deutsch-Wald) hatte ein uneheliches Kind mit Anna Tecl, für das er Alimente zahlen mußte, weshalb er es gern beschaffen hätte. Er versprach seinem Kameraden Johann Czelel 1000 K, wenn er das Kind töte. Czelel nahm das Angebot an und schüttete dem Kinde 60 Gramm Quecksilberoxyd in den Mund. Unter schmerzhaften Schmerzen wand sich das Kind bis zum nächsten Tage, wo es in das Bezirkskrankenhaus nach Deutsch-Wald gebracht und gerettet wurde. Czelel und Klefaß wurden von der Gendarmerie in Deutsch-Wald verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Kleine Chronik.

Das Goldland im Eise. Der australische Flieger Sidney Cotton, der kürzlich eine Luftreise nach den nördlichen Goldfeldern von Stags Bay in Labrador antrat, hat, wie berichtet, sein Programm ausgeführt wobei er freiwillig gezwungen war, angeht des inzwischen eingetretenen Eisganges, wenige Kilometer vor dem Ziel zu landen, um Petroleum mit Hundeschritten heranbringen zu lassen. Alle großen Ströme, die in die Bay münden, stehen im Zeichen des Eisganges, und Hunderttausende von Tonnen Eis treiben mit ohrenbetäubendem Getöse dem Meere zu. Die Ältesten Einwohner Kanadas erinnern sich nicht, einen härteren Winter erlebt zu haben. Die Häuser sind fast völlig mit Schnee bedeckt gewesen. Soweit das Auge vom Flugzeug aus zu blicken vermochte, trieb das Packeis der Labradorküste auf dem Meere, daß es in einer Entfernung von 60 Kilometern bedeckt. Bis Mitte Juni dürfte die Küste vom Eis bedeckt bleiben.

Die irische Sprache. Der neue Freistaat Irland sucht zwar, wie z. B. auf seinen Marken, die alte irische Sprache wieder zur Geltung zu bringen; sie ist aber in Wirklichkeit beinahe verschwunden, und wenn es auch einzelne Zeilungen gibt, die irisch geschrieben sind, so wird die Sprache im allgemeinen doch nur noch von einem kleinen Bruchteil der Bevölkerung verstanden. Die Society für die Preservation of the Irish Language hat daran nicht einmal zuviel ändern können. Und doch ist es eine schöne und interessante Sprache, von der der Erzbischof Usher rühmte: „Est quidem lingua haec et elegans formis et opulenta.“ (Diese Sprache ist sowohl schön als formenreich.) Allerdings ist sie im Laufe der Zeit, wie der Volkskörper selbst, zusammengeschmurnt und verflümmert. V. v. d. Loge sagt darüber: „Die behaltene Orthographie mocht dem Auge die alte Klangfülle der altirischen Wörter kenntlich, das Ohr vernimmt nur einen Prozentjah der selben; so hört man in dem Wort dearbair, d. i. Bruder, nur sechs Laute, während es aus elf Buchstaben besteht. Dennoch macht noch immer die Fülle mancher Formen dem Lernenden viel Schwierigkeiten; so kann der Ire z. B. „ich bin“ in sieben verschiedenen Weisen sagen: taim, ta mé, b-fuit mé, B-dim, biam mé und is mé, jede wird nach bestimmten Gesetzen angewendet. Ein besonderer Reichtum der Sprache ist ferner die Aspiration und Elipse der Anfangsbuchstaben, die den fremden Gelehrten das Eindringen so unendlich erschwert. Beannai — Egen kann werden zu beannait und zu m-beannait, eil — Aitje zu e ill und g-eill, pigin — Pienig zu pigin und zu b-pigin; volklich anlautende Substantive dagegen sehen ein n, oder th oder ein h, davor, und alle diese Veränderungen treten je nach Verbindungen der Wörter mit verschiedenen Satzteilen ein. Der große deutsche Sprachforscher Bopp hat mit stanzunverwundener Scharfsinn nachgewiesen, daß diese sämtlichen Aspirationen und Elipsen der heutigen irischen Sprache Ueberreste und Nachwirkungen alter Kasuswendungen sind.“

Gerichtssaal.

Ein Raubüberfall auf dem Prager Wenzelsplatz.

Prag, 22. Mai. Am 16. März d. J. schickte der Architekt Bohdan Píšk, der im Hotel „Goldene Gans“ in Prag seine Kasse hat, um 3 Uhr nachmittags den 17-jährigen Diener Anton Horáček zum Postamt, damit er ihm drei 1000-K-Noten einwechsle. Horáček, der diese auf dem Hauptpostamt in der Heinrichstraße wechselte, bemerkte auf dem Heimwege, daß er von zwei jungen Leuten, die er schon im Postamt gesehen hatte, verfolgt werde. Einer dieser Vurschen ging dem Horáček auch in das Hotel nach, holte ihn auf der Straße ein und verpackte ihm von rückwärts einige Faustschläge auf den Kopf. Dann entriß er ihm die Tasche, in der sich das Geld

befand und schlug mit dieser auf den Ueberfallenen ein. Horáček besaß jedoch Geistesgegenwart genug, um sich auf den Räuber zu stürzen, ihm die Tasche zu entreißen und um Hilfe zu rufen. Jetzt ließ der Angreifer von Horáček ab und suchte das Heil in der Nacht. Der alarmierte Hausmeister und eine Anzahl Leute liefen ihm auf dem Wenzelsplatz nach und der Polizeikommissar Eduard Machon, der durch die Rufe „Rangt ihn“ aufmerksam geworden war, stellte sich dem Fliehenden in den Weg und nahm ihn fest. In dem jungen Manne wurde der 20-jährige Elektrotechniker Georgy Schnerer aus Budapest festgestellt. Der Polizeikommissar, der den Schnerer abführte, verhaftete auf der Stelle noch einen zweiten jungen Mann, der sich als Bruder des Verhafteten ausgab. Der Polizeikommissar nahm auch diesen Mann mit, in dem man den 23-jährigen Privatbeamten Bela Weiss aus Györgyess erkannte. Der überfallene Horáček hatte am Kopfe zwei blutende Wunden davongetragen, die ihm mit einem Schlüssel beigebracht worden sein mußten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen beide, Schnerer und Weiss, die Anklage wegen Verbrechen des nicht vollbrachten Raubes.

Heute hatten sich die beiden vor dem Prager Schwurgericht zu verantworten. Sie erklärten, daß sie ursprünglich in Deutschland gewesen seien, um Arbeit zu suchen. Da sie aber keine Beschäftigung finden konnten, seien sie nach Prag gefahren, wo ihnen das Geld ausging. Sie hatten bereits ihre Winterkleidung verkauft, um Geld für die Heimreise zu haben. Da sie aber tagelang sehr wenig gefunden hatten, mußten sie viel Geld auf Nahrung ausgeben, so daß ihnen für die Rückreise nicht mehr viel blieb. Am 16. März waren sie beide auf dem Hauptpostamt anwesend, wo Weiss einen Brief nach Budapest schrieb, um von seinen Angehörigen Geld für die Rückreise telegraphisch geschickt zu erhalten. Schnerer habe inzwischen draußen gewartet. Als nun Weiss den Brief schrieb, sah er, wie Horáček das Geld wechselte und er erklärte dann dem draußen wartenden Schnerer, daß in Prag ein jeder Junge mit viel Geld in der Tasche herumlaufe, während sie selbst nicht einmal nach Hause kämen. Ueber die weitere Vorgeschichte des Raubüberfalls gehen jetzt die Aussagen der beiden Angeklagten auseinander. Schnerer behauptet nämlich, daß die beiden vor dem Postamt einen Plan gefaßt hätten, noch dem er (Schnerer) den Ueberfall durchzuführen sollte, während Weiss nur Roner zu machen gehabt hätte. Weiss dagegen erklärt, daß ein Plan nicht gefaßt wurde. Er sei mit Schnerer hinter dem Vurschen hergegangen, beim Hotel „Goldene Gans“ sei Schnerer plötzlich vorgelaufen und in das Hotel verschwand. Bevor er (Weiss) das Postamt erreichen konnte, hörte er bereits einen großen Lärm und sah, wie Schnerer die Nacht ergriff.

Nach durchgeführter Verhandlung wurden die beiden Angeklagten nach dem Verdict der Geschworenen vom Gerichtshof, dessen Vorsitz ODBM. Kleiner führte, zu je sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt, da die Geschworenen die Tat als vollbracht an und nicht als nichtvollbrachten Raub qualifiziert hatten. — Die Verhandlung mit den Angeklagten gestaltete sich äußerst schwierig, da diese nur magyarisch sprachen und infolgedessen ein Dolmetsch herbeigesogen werden mußte.

Ein Kind von einem Bären zerrissen.

Prag, 22. Mai. In der „Kamovka“ in Prag riß sich am 19. Juni 1921 ein Bär infolge Unvorsichtigkeit seines Wärters los und entfiel. Im Hofe eines Hauses packte der Bär die siebenjährige Henriette Kováčík und schleppte sie mit sich fort. Bevor man das Kind aus den Krallen des Bären befreien konnte, hatte ihn dieser so schwere Verletzungen beigebracht, daß es bald darauf starb. Der unvorsichtige Wärtter Emil Silvar hatte sich am 16. April des Vorjahres zusammen mit zwei anderen Angeklagten wegen dieses Vorfalls zu verantworten. Alle drei Angeklagten wurden damals freigesprochen. Der Oberste Gerichtshof in Brünn hat nun der Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwaltes

stattgegeben und das Urteil gegen Silvar verworfen. Das Urteil gegen die beiden anderen Beschäftigten er. Silvar hatte sich daher heute vor einem Straffenrat beim Prager Landesgericht neuerdings zu verantworten und wurde zu sechs Wochen schweren Kerkers, bedingt auf zwei Jahre, verurteilt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Interparlamentarische Handelskonferenz.

Prag, 21. Mai. Um drei Uhr nachmittags wurde im Sitzungssaal der Abgeordnetenkammer der Nationalversammlung die neunte Hauptversammlung der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz vom Vorsitzenden, Minister des Inneren Dr. Benes eröffnet. Benes warf zunächst einen Rückblick auf die in den letzten acht Jahren geleistete Organisationsarbeit und zählte die Gegenstände auf, mit denen sich die bisherigen Konferenzen beschäftigt hatten und von denen eine Reihe bereits in die Praxis umgesetzt werden konnten. Auch auf der heutigen Tagesordnung stehen Fragen von erster-rangiger Wichtigkeit und großer internationaler Bedeutung. Es genügt, sagte der Minister, wenn ich an die Frage der gerechten Besteuerung der Industrieunternehmungen erinnere, die verschiedene Eide haben, oder an die Vereinheitlichung der Wechsel- und Wechselangelegenheiten, der Konturgesetzgebung, die Währungsfrage und schließlich die Transportfrage. Seit dem Jahre 1920 sehen wir, daß sich unsere Justiztion je weiter, desto mehr systematisch zur Erneuerung der internationalen Handelsbeziehungen und damit auch zur vollständigen Pazifizierung Europas wendet. Es ist gewiß, daß unsere Institution nicht die Absicht hat, der Welt ein Hilfsmittel für alle Schwierigkeiten und Schwierigkeiten vorzugeben, die aus dem Kriege geboren, auf allen Seiten die Ruhe und den Frieden Europas bedrohen. Aber obwohl unsere Kräfte genug beschränkt sind, glauben wir doch, daß wir nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht haben, mit unseren Anträgen und Diskussionen Schritt für Schritt den Weg zur Lösung aller dieser Fragen vorzubereiten.

Nach dem Minister Dr. Benes ergriff der französische Deputierte Veredu das Wort. Er wünscht der Konferenz, daß bei ihren Arbeiten, aus denen das große Gebäude der Zukunft emporwachsen soll, Einigkeit herrschen möge. Sodann ergriff im Namen der Delegierten Großbritannien der Präsident des „Commercial Committee“ des englischen Unterhauses J. Steward das Wort. Er sprach die Erwartung aus, daß England und die Tschechoslowakei auf dem Boden fruchtbarer Konferenzarbeit Hand in Hand vorgehen werden. Für die Delegation des italienischen parlamentarischen Handelsausschusses sprach Senator Angelo Pavla. Er kündigte eine Beschrift des italienischen Staatsmannes auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebieten Luigi Luzzatti bei der Erörterung der Währungsfrage an. Der Japaner ist überzeugt, daß das Ergebnis der Konferenz zum Wohle aller Länder beitragen werde. Der jugoslawische Minister für soziale Fürsorge Nilsa Perić betonte die Dringlichkeit der Lösung der auf dem Programm der Konferenz stehenden Fragen und gab bekannt, daß die Wirtschaftspolitik Jugoslawiens in voller Uebereinstimmung mit diesem Programme steht, in welchem vor allem an die Erleichterung des Verkehrs aller Länder gedacht ist. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Gedührt das Krankengeld dem Versicherten, der im Verlaufe der Krankheit pensioniert wurde? In dieser Frage hat das Ministerium für soziale

Mein Reisegefährte.

Von Maxim Gorkij.

Ich tritt mit ihm, bewies ihm das Schmachliche seines Tuns — er lachte. — „Ich kann nicht arbeiten!“ antwortete er mir kurz. Er erhielt nur dürftige Gaben. Ich fing zu jener Zeit an zu fränkeln. Der Weg wurde von Tag zu Tag anstrengender und meine Beziehungen zu Schadro immer drückender. Jetzt forderte er schon nachdrücklich, daß ich ihn füttern solle. „Du fährst mich? So führe! Ist es denn möglich, daß ich so weit zu Fuß gehe? Ah! Ich bin daran nicht gewöhnt. Ich kann sterben davon! Was quälst du mich? Was tötest du mich? Wenn ich sterbe, wie wird alles? Die Mutter wird weinen, der Vater wird weinen, die Freunde werden weinen! Wieviel sind's Tränen?“ Ich hörte solche Reden, aber sie ärgerten mich nicht. Damals begann ein sonderbarer Gedanke sich bei mir einzuwickeln, der mich bewog, das alles zu ertragen. Es kam vor, daß ich, wenn er schlief, neben ihm saß und ihm, in das ruhige, unbewegliche Gesicht blickend, zu mir selbst sprach, wie von einer bestimmten Abnung erfüllt: „Das ist mein Reisegefährte... mein Reisegefährte...“

Und in meinem Bewußtsein regte sich zuweilen ein unklarer Gedanke, daß Schadro nur sein Recht ansprache wenn er so bewußt und dreist meine Hilfe und Fürsorge für sich in Anspruch nahm. In dieser Forderung steckte Charakter, war Kraft. Er knechtete mich, und ich gab ihm nach, studierte seine Züge, achtete auf jede Bewegung seines Wüstenkopfes und suchte mir vorzustellen, wie und wo er Halt machen würde in diesem Prozesse der gewaltsamen Unterwer-

fung einer fremden Persönlichkeit. Er aber fühlte sich dabei sehr wohl, sang, schlief und machte sich über mich lustig, wenn ich danach gelieferte. Manchmal gingen wir für zwei bis drei Tage auseinander nach verschiedenen Richtungen; ich verließ ihn mit Brot und Geld, wenn ich welches hatte, und sagte ihm, wo er auf mich warten solle. Wenn wir uns dann wieder trafen, kam er, der mich verdrießlich und ärgerlich begleitete hatte, mit so freudig und triumphierend entgegen und pflegte heiss lachend zu sagen: „Ich dachte schon, du seiest davongelaufen, allein, hättest mich verlassen. Na, ha, ha!“

Ich gab ihm dann zu essen, erzählte von den schönen Gegenden, die ich gesehen. Und einmal, als ich von Batschisarai sprach, erzählte ich ihm bei dieser Gelegenheit von Buschkin und zitierte etwas aus seinen Gedichten. Auf ihn machte das alles jedoch keinen Eindruck.

„Oh, Gedichte! Das sind Lieder, keine Gedichte! Ich habe einen Mann gekannt, einen Grusier, Mato Leshaw, der konnte Lieder singen! Das sind Lieder!... Der singt — ai, ai, ai... Laut, sehr laut sang der! Als ob man ihm in der Kehle mit einem Dolche tigeite... Er hat einen Duchtantschil) erstochen, jetzt ist er nach Sibirien.“

Nach jeder Rückkehr fühlte ich immer mehr und tiefer in seiner Meinung, und er konnte das nicht verbergen vor mir. Unsere Gespräche gingen schon längst nicht mehr gut. Ich fand kaum die Möglichkeit 1—1/2 Rubel die Woche zu verdienen, und selbstverständlich war das weniger als wenig für uns beide. Schadros Betteln verbesserte auch nicht die Defonemie unseres Lebensunterhalts. Sein Wagn war ein kleiner Abgrund, der alles verschlang ohne Unterschied — Weintrauben, Judermelonen, Zaisfische, Brot,

*) Inhaber eines Duchtan, einer Art von Scheute.

getrocknetes Obst — und mit der Zeit schien er sich nach allen Dimensionen zu erweitern und forderte immer mehr Opfer.

Schadro fing an mich zu drängen aus der Krone herauszugehen, indem er mit Recht darauf hinwies, daß der Herbst nahe und der Weg noch weit sei. Ich willigte ein. Ich hatte ja auch meinen Wunsch erreicht, diesen Teil der Halbinsel zu sehen, und so wandten wir uns nach Feodosia, in der Hoffnung, dort „Geld zu fassen“, das uns noch immer fehlte. Von neuem fahen wir uns gezwungen, uns von trockenem Obst und Hoffnungen für die Zukunft zu nähren.

Arme Zukunft! Durch die Fälle der Hoffnungen, die die Menschen auf sie setzen, verliert sie beinahe ihren ganzen Reiz, sobald sie zur Gegenwart wird.

Etwa zwanzig Werst hinter Mischtsa machten wir Halt, um zu übernachten. Ich hatte Schadro überredet, mit mir am Ufer entlang zu gehn, obwohl das ein Unweg war, aber mich gelüstete danach, die Seeluft in vollen Zügen einatmen zu können. Wir machten uns ein Feuer an und setzten uns daneben. Der Abend war herrlich. Das dunkelgrüne Meer schlug an die Felsen unter uns; hoch über uns der hellblaue Himmel in feierlichem Schweigen und rings um uns her das Rauschen duftender Sträucher und Bäume. Der Mond ging auf. Von den vielgestalteten grünen Blättern der Ahornstämme fielen Schatten nieder und krochen über die Steine. Jemand sang ein Vogel mit neckischer, wohlklingender Stimme. Seine silberhellen Triller verloren sich in der Luft, die von dem stillen, traulichen Klatschern der Wellen erfüllt war. Zuweilen, wenn die Wellen schwiegen, hörte man das Zirpen irgend eines Insektes. Unser Feuer brannte lustig und seine Flamme glich einem großen, brennenden Strauß roter und gelber Blumen. Sie rief gleichfalls Schatten her-

vor, doch diese Schatten tanzten lustig um uns herum, als kollektierten sie in ihrer Lebhaftigkeit mit den trägen Schatten des Mondes. Zuweilen erklangen in der Luft sonderbare Laute. Der Horizont des Meeres war bde und leer, der Himmel darüber wolkenlos — mir kam es vor, als wäre ich am Ende der Welt und blicke hinaus in die Unendlichkeit, in dies Rästel, das die Seele bezaubert... Ergriffen von der seltsamen Schönheit der Nacht, war ich wie ausgelöst in der himmlischen Harmonie der Farben, Töne und Düfte; ein schüchternes Gefühl der Nähe von etwas Erhabenem erfüllte meine Seele, und mein Herz klopfte satternd im glücklichen Bewußtsein zu leben...

Da auf einmal lachte Schadro laut auf: „Na, ha, ha! Was machst du für'n dumme Krake! Gröde wie ein Zeh! A, ha, ha, ha!“

Ich fuhr zusammen, als ob plötzlich ein Donner Schlag über mich erdröhne. Aber das war noch schlimmer. Es war lächerlich, ja aber es war zugleich beleidigend!... Schadro weinte. Tränen vor Lachen, auch mir war das Weinen nahe, aber um einer anderen Ursache willen. Mir steckte es im Halse, wie ein Stein; ich konnte nicht sprechen und sah ihn nur mit wilden Augen an, was ihn noch mehr zum Lachen reizte. Er willigte sich auf der Erde und hielt sich den Bauch; ich konnte mich aber noch immer nicht über die mir angelegene Beleidigung beruhigen, denn es war eine schwere Beleidigung, die er mir zugefügt, und die wenigen, die, wie ich hoffe, mich verstehen werden, weil sie vielleicht selbst einmal etwas Ähnliches erlebt haben, die werden von neuem in ihrem Innern ihre Schwere empfinden.

„Hör' auf!“ schrie ich wütendbrannt.

(Fortsetzung folgt.)

Fürsorge die Ansicht ausgesprochen, daß für die Beurteilung der Berechtigungen des Rentenmittels, welches im Laufe der Krankheit pensioniert wurde, die Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes entscheidend sind, welches nirgends die Bestimmung enthält, wonach der Genuß des Krankengeldes aus dem Grunde eingestellt werden könnte, daß der Versicherte Pensionsbezüge erhält. Im Gegenteil geht aus der Bestimmung des § 9, Absatz 2, des Rentenversicherungsgesetzes vom Jahre 1920 hervor, daß der Bezug der Invalidenrente erst mit dem Tage beginnt, da der Anspruch auf Krankengeld erlischt.

Das deutsche Reparationsangebot. Um dem Auslande die Höhe des deutschen Angebots von 30 Milliarden zu veranschaulichen, dürfte folgende vom Reichswirtschaftsministerium gefertigte Zusammenstellung von Nutzen sein: „Eine Milliarde Goldmark macht aus: Mehr als die Hälfte der Gesamteinnahmen des Deutschen Reichs im Jahre 1922 (außer Betriebsverwaltungen), fünf Sechstel der Jahreseinnahmen aus dem Eisenbahnverkehr, ein Drittel des Wertes der Rohstoffeinfuhr im Jahre 1922, ein Drittel des Wertes der Rohstoffausfuhr im Jahre 1922, ein Viertel des Gesamtwertes der Ausfuhr im Jahre 1922, fünf Sechstel der Förderung an Steinkohlen im Jahre 1922, das dreieinhalbfache des Wertes der Kartoffelernte im Jahre 1922, das einfache des Wertes der Prosegetreibeernte im Jahre 1922, das einfache der Kosten des Neubaus von 250.000 Vierzimmerwohnungen oder 250.000 Kleinwohnhäusern, etwa das 30fache der Sparlosguthaben.“

Ende des belgischen Eisenbahnerstreiks. Aus Brüssel wird gemeldet: „Le Peuple“ berichtet, daß die Eisenbahner heute mit der Arbeit begonnen hätten.

Höchstpreise in Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Der Ministerrat beschloß, dem Parlament in der nächsten Sitzung einen Gesetzentwurf gegen die Spekulation vorzulegen. Durch dieses Gesetz sollen wiederum Höchstpreise, und zwar in zwei Kategorien eingeführt werden. Die Lebensmittelpreise bestimmt das Handelsministerium, die Preise aller übrigen Warengattungen die Handelskammer. Das Handelsministerium kann aber diese Preise fallweise abändern. Die Höchstpreise werden allmonatlich einer neuen Revision unterzogen werden. Die Berichte werden nach Konstatierung der Nichteinhaltung der Preise in 24 Stunden die Verhaftung der Schuldigen anzuordnen und sie abzurufen. Die Geldstrafen wegen Uebertretung des Gesetzes werden gegen früher um das zehnfache erhöht.

Die Arbeiterbanken in den Vereinigten Staaten. Samstag, den 14. April wurde in New York, der finanziellen Feste der Vereinigten Staaten, die Arbeiterbank der „Amalgamated Clothing Workers of America“ (Vereinigte Bekleidungsarbeiter Amerikas) eröffnet. Das Grundkapital beläuft sich auf 300.000 Dollars. Die Dividenden werden auf 10% begrenzt. Alle Gewinne, die über diesen Prozentsatz hinaus gemacht werden, müssen unter die Befehle von Spareinlagen verteilt werden. Um die Geschäftsführung im Interesse der Teilhaber zu gestalten, sind die Anteilscheine zum größten Teil in den Händen der Amalgamated Clothing Workers und ihrer Mitglieder, die zum größten Teil die Kundenschaft der Bank ausmachen werden. Kein Mitglied, mit Ausnahme der Direktoren, darf mehr als drei Aktien besitzen. Auf ein Mitglied entfallen durchschnittlich zwei Aktien. Direktoren sind laut Statuten verpflichtet, zehn Aktien zu übernehmen. Die Bank wird für ihre Kunden speziell folgende Geschäfte besorgen: 1. Geldwechsel. Besondere Berücksichtigung werden Arbeiter finden, die Geld an ihre Angehörigen oder ihre Familien in fremden Ländern senden wollen. 2. Beforgung von Fahrkarten für Dampfschiffe usw. für Arbeiter u. a., die sich nach den Vereinigten Staaten oder nach anderen Ländern begeben wollen. 3. Reisechecks und Kreditbriefe. 4. Anleihen an Einzelpersonen und Organisationen auf Grund persönlicher Sicherstellung. 5. Kapitalanlage. 6. Informationen über Einkommensteuer. Am Tage der Eröffnung wurden 225.000 Dollars an Depositionen einbezahlt. Man meldet auch die Eröffnung zweier anderer Arbeiterbanken in New York, der Federation Bank (Kapital und Reserven 500.000 Dollars) — an der vor allem der Amerikanische Gewerkschaftsbund interessiert ist — und der Bank des Internationalen Verbandes der Damen Schneider (Int. Ladies' Garment Workers' Union). Es besteht ein Plan, demzufolge diese Banken zusammen mit der Bank der Amalgamated Clothing Workers einen Trust bilden werden. Der den Namen „International Labor Bank“ (Internationale Arbeiterbank) führen wird.

Devisenkurse.

Die tschechische Krone notiert in:

Table with 2 columns: City and Exchange Rate. Zurich: Schw. Franc 16.55.00; Berlin: Mark 1709.00; Wien: österr. Kr. 2124.00

Prager Kurse am 22. Mai.

Table with 3 columns: Item, Gold, and Ware. 100 holl. Gulden: 1313.50, 1317.50; 10,000 Mark: 6.05.00, 7.05.00; 100 belg. Francs: 164.50, 195.00; 100 schwed. Franc: 602.75, 605.25; 1 Pfund Sterling: 154.62.50, 155.12.50; 100 Lire: 164.25.00, 165.75.00; 1 Dollar: 3.87.00, 34.20.00; 100 franz. Francs: 222.25, 223.75; 100 Dinar: 35.50.00, 36.00.00; 10,000 magyar. Kronen: 64.00.00, 68.00.00; 10,000 poln. Mark: 6.05.00, 7.05.00; 10,000 österr. Kronen: 4.88.00, 5.18.00

Züricher Schlußkurse am 22. Mai.

Table with 3 columns: City, Gold, and Ware. Paris: 36.80.00, 36.00.00; London: 25.63.50, 25.75.00; Berlin: 0.01.00.00, 0.01.07.00; Mailand: 26.75.00, 26.83.00; Holland: 217.10, 217.50; Wien: 0.00.75.12, 0.01.78.37; Budapest: 0.10.00, 0.11.00; Prag: 16.52.50, 16.57.50; New York: 5.55.75, 5.54.50; Belgrad: 5.75.00, 5.85.00; Warschau: 0.01.11.25, 0.01.12.50; Wien gelt.: 0.00.00, 0.00.00

Aus der Partei.

50jährig Jahre Parteibewegung in Freudenthal. Am Pfingstsonntag feierte die Arbeiterschaft in Freudenthal das 50jährige Bestandsfest ihrer Organisation. Anlässlich dieses Festes, an dem sich der ganze Kreis beteiligte, wurde auch eine Festschrift herausgegeben, die einen Ueberblick über die bisherige Parteibewegung in Freudenthal bringt und uns in die Zeit vor 50 Jahren zurückversetzt, in der die ersten Verfolgungen gegen Freudenthaler Genossen eingeleitet wurden. Als im Jahre 1874 Genosse Dr. T. A. u. s. i. n. s. t. y verhaftet wurde und man gegen ihn und seine Genossen einen Hochverratsprozess anhängig machte, da müssen auch von dem damals beabsichtigten Putschversuch der Grazer Genossen Spuren nach Freudenthal geführt haben, denn es fanden auch dort Hausdurchsuchungen statt, die doch schließlich ergebnislos verliefen. Trotz der Ergebnislosigkeit dieser Hausdurchsuchungen waren die Freudenthaler Genossen großen Schikanen ausgesetzt und wenn heute unsere Particorganisation in Freudenthal auf 50 Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, so verdankt sie dies nicht zuletzt dem Opfermut der vor 50 Jahren wirkenden Genossen, die trotz aller Verfolgungen immer wieder neue Genossen um sich scharten und so den Grundstein zu der aufstrebenden Arbeiterbewegung in den schiefischen Industrieflächen legten. Das Fest nahm einen würdigen Verlauf und hat den Beweis erbracht, daß auch in den schiefischen Gebieten die deutsche Arbeiterschaft fest zur Sozialdemokratie steht.

Theater und Kunst.

„Leonce und Lena“.

Lustspiel von Georg Büchner, Musik von Hans Jelmoli, Prager „Kleine Bühne“, 20. Mai.

Die Literaturgeschichte hat Büchner, den früh verstorbenen Dichter aus den Tagen des Vormärz, nebst Grabbe als Vorläufer des unbedingten Naturalismus eintreten, dem Naturalismus bis ins unfeinbarste Detail Grundgesetz sei, aber die Eufonie paßt zur Not nur auf „Dontons Lob“. Schon der „Woyzeig“ ist mit einer heimlich durchdringenden Ironie gesättigt und „Leonce und Lena“, das Werk des Nachlasses, ist ein vollendetes Märchenspiel. Nicht irgend ein Prinzip hält Büchners Schaffen zusammen, sondern der Reiz einer scheinenden, die Oberfläche der Dinge herzlich verachtenden Persönlichkeit. Ihn zu spüren, ist nicht jedermanns Sache, und so ist es denn Büchners Bühnenschicksal geblieben, daß gelegentlich einmal ein strebsamer Direktor eines der drei Dramen hervorholt, daß einige hundert literaturkundige Leute zwei- oder dreimal die betreffende Vorstellung füllten, mehr oder weniger erstaunt den seltsamen Wegen eines seltsamen Genies folgen und dann befriedigt von der literarischen Arbeit, welche sie geleistet haben, sich bequemeren und durchsichtigeren Dingen zuwenden.

Genau so war es auch am Pfingstsonntag in Prag. Die verblüffte Verständnislosigkeit des Publikums ließ sich nur durch das Bewußtsein, hier spreche ein anerkannter Meister des deutschen Dramas, davon abhalten, Lachen in Ausdrücken zu verpackeln, es freute sich höchstens, wenn ein Darsteller arg danebenstieß und das Spiel zur Pöffe hinunterzog, und verschloß sich gewissermaßen systematisch dem poetischen Grundzug des Ganzen.

Prinz Leonce und Prinzessin Lena, welche die Notwendigkeit, einander unbekannter Weise aus Staatsraison heiraten zu sollen, als schmerzlichen Druck empfinden und davor in die Welt hinausfliehen, wo sie einander in Liebe begegnen, sind nämlich ein köstliches Stück Traumpoesie und poetisch geboren sind auch ihre Begleiter: der Bagabund und Prophet des Richtstuns, Valerio, und die in Ritterromantik schwelgende Gouvernante. Die schneidigste Menigkum, das einzig dem Elementar-Menschlichen gilt, verborgen und der Natur entfremdet wird, zeigt der das junge Paar umgebende Apparat, diese von Witz und Schelmerei funkelnde Satire auf Duodezürstentümer, Grandezza, Philistertum, zeitgenössische Philosophie und alles, was den Revolutionär Georg Büchner selbst irgendwie ärgerte.

Es muß zugegeben werden, daß es eine große Anforderung an die Schauspieler bedeutet, den richtigen Ton für dieses souverän-willkürliche Gemenge aus Traumdichtung, Tiefstimm und Groteske zu finden, wenn auch die Begleitmusik Jelmolis manchen Fingerzeig geben könnte; trotzdem hätte Herr Seim im Valerio den Lebensphilosophen nicht so sehr hinter dem Boffenreißer zurücktreten lassen müssen, hätten Fr. Stein als Gouvernante und die gesamte Hofgesellschaft (Herr Hörbiger als König, die Herren Renner, Schumann u. a.) die Groteske zum Schelmenspiel dämpfen dürfen. Man möchte zu viel Lärm, verschuldete zu viele Sprünge und Verwerfungen und deshalb schlagen die Szenen des Spasses tene der Poesie, welchen sich Fr. Dirks und namentlich Herr Soltan als durchaus gewachsen erwiesen, so ziemlich nieder, statt zu einer höheren Einheit von Grazie und Ueberlegenheit über Utogasthaus und Utogastmischer ineinander zu fliegen. Einem Schmetterling mit Goldstaub auf den Flügeln. Wie es dieses Lustspiel „Leonce und Lena“ ist, muß man sich mit seinen, behutsamen Fingern nähern.

wenn nicht aller Zauber weggeschwift werden soll, und weil das Regie und Darsteller kaum hier und da beachtet, ward aus einem schelmisch-süßen Waldlied der Romantik ein herzlich grober Pönkellang. K.

Neues Theater. Heute Mittwoch und Donnerstag Gastspiel Suchy-Barco-Glawatsch-Riedinger „Prinz Melchisedek“; Freitag zum erstenmal „Trommeln in der Nacht“; Samstag Gastspiel Leopoldine Konstantin „Marissas halbes Herz“; nächsten Sonntag nachmittags Klassikervorstellung „Maria Stuart“, abends „Kajka, die Tänzerin“.

Kleine Bühne. Heute Mittwoch „Leonce und Lena“; Freitag keine Vorstellung; Samstag „Die kleine Sünderin“; Sonntag „Leonce und Lena“.

Bereinsnachrichten.

Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Ortsgruppe Prag II, Fingurovo nam. 4. Heute Mittwoch, den 23. April 1923, 8 Uhr abends, im Verein deutscher Arbeiter wichtige Sitzung der vollständigen Ortsgruppenleitung. 1663

Turnen und Sport.

Pfingstsport.

Entgegen der sonstigen Gepflogenheit beherbergten an den heutigen Pfingstfeiertagen unsere führenden Vereine keine ausländischen Gäste, sondern begnügten sich mit der Austragung interner Spiele. Der interessanteste Kampf fand am Pfingstsonntag auf dem Slaviaplay statt, wo sich D. F. C. und die Slavia gegenüberstanden. Das Spiel endete unentschieden 0:0. Aus dem Resultate ist der Spielverlauf ersichtlich: Die Hintermannschaften beider Klubs arbeiteten hervorragend, speziell beim D. F. C. glänzten Mahrer, Wachtler und Kuchnka. Dingen waren beide Stürmerreihen nicht in Form und spielten energielos und zerfahren, was beim D. F. C. darauf zurückzuführen ist, daß bis auf Seblägel alle Stürmer mehr oder weniger verletzt waren, während die Slavia von ihren letzten Spielern ermüdet schien. Ein Sonderlob verdient diesmal der D. F. C. Goalman Schlaß, der einige Bälle sicher fing. Wir hatten den Eindruck, daß die Deutschen bei etwas Glück das Spiel hätten gewinnen können. Nebenfalls zeigt es sich, daß diese Mannschaft, wenn sie das nötige Selbstvertrauen aufbringt, das Zeug in sich hat, zu den besten Mannschaften des Kontinents zu zählen. Der Spielverlauf war bis auf einige Fouls Vanils und Rahrers fair. Schiedsrichter Kraus objektiv. Der neu eingestellte Teplitzer Seblägel bewährte sich als technisch vollkommener, schneller und harter Stürmer, der zusammen mit Bober Hervorragendes leisten wird. Am Samstag schlug die Sparta die Ziklober Union 7:2, welches Resultat dem Spielverlauf nicht entspricht, da Union von großem Schußvermögen verfolgt wurde und im Felde der Sparta ebenbürtig war. Am Montag schlug die Union ihren Ziklober Konkurrenten Viktorie nach schönem Spiele 4:2, eine kombinierte Sportmannschaft den erst jüngst zur Erstklassigkeit gelangten Malostransky S. K. nach überlegenem Kampfe 9:2; die Reserve des D. F. C. schlug Sparta Rotschloß 9:0. Von den ausländischen

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

Mehrere gut erhaltene Petroleum-Apparate (200 Liter Inhalt) sind billig zu haben beim Bez. rkskonsumverein Aussig.

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

Inserieren Sie im „Sozialdemokrat“

Resultaten sind erwähnenswert: Am Samstag gelang es der Wiener Falco gegen die Westham United unentschieden 1:1 zu spielen, hingegen schlugen die Engländer gestern eine fortwährende M. T. K. F. T. C. Mannschaft in Budapest 3:2. Der deutsche Meister Nürnberg hatte bei seinen Pfingstspelen wenig Glück. Er unterlag in Budapest dem M. T. K. 0:1, verlor in Wien gegen Rapid 0:4; jedenfalls sind alle diese Resultate zeigend, das Vertrauen in die sogenannte „Bapiform“ gründlich zu erschüttern. — In dieser Woche werden zwei große Spiele in Prag ausgetragen werden: Am Donnerstag wird die Sparta den Versuch machen, die Westham United zu bezwingen, am Sonntag findet der Länderkampf Italien:Tschechoslowakei statt; die italienische Nationalmannschaft wurde in zwölf aufeinanderfolgenden repräsentativen Spielen bisher noch nicht bezwungen. — Der Prager D. F. C. tritt heute seine Schwedentour an.

Fußball vom Sonntag und Montag. DFC gegen Slavia 0:0, Königgrätz gegen Meteor Weinberge 2:1, Pardubitz gegen T. B. Fürth 1:3, Viktoria Zizkov gegen Rotschloß 4:0, Karlsbader F. K. gegen Eintracht Bremen 7:1; Montag R. F. K. gegen Hagibor Prag 5:0. — Brünnner SK, gegen Moravsko Slavia 1:1, Vorwärts Brünn gegen Zibonice 2:2. — Olmütz: Sonntag: SK, Olomouc gegen Hodolany 3:1, DFC, gegen Falco 1:1; Montag: SK, Olomouc gegen DFC, 6:0; unverdienter Niederlage des Olomouc ebenbürtigen DFC. — Troypau: DFC, gegen Cechie Karolintental 1:1. — Wien: Sonntag: Rhönix Ludwigshafen gegen Goloach 2:2, Amateure gegen Hertha 4:0, Rapid gegen Floridsdorf 3:0; Montag: Rapid gegen 1. FC, Nürnberg 4:0, WAC, gegen Rhönix Ludwigshafen 4:3. — Rotterdam: W. R. Brdovice gegen Sparta Rotterdam 2:0. — England gegen Schweden 4:2 (3:1); gespielt in Stockholm. Die englische Repräsentationself bestand aus zehn Professionals und konnte erst nach hartem Kampfe die durch 75 Minuten bloß mit zehn Mann spielenden Schweden schlagen.

Jubiläumsspiele des Teplitzer FK. Sonntag: Brandenburg gegen Plauen 4:0; Teplitzer FK gegen VfB, Halle 2:1. Montag: Plauen gegen VfB, Halle 2:0; Brandenburg gegen Teplitzer FK, 3:2; Brandenburg (Dresden) gewinnt den Pokal.

Mährisch-Ostrauer Sport. In den nationalen leichtathletischen Wettkämpfen des S. K. Mährisch-Ostrau siegt im Laufe auf 100 Yards Kurel (S. K. Mähr.-Ostrau) 11.02 Sekunden, auf 1500 Meter siegt Papala (S. K. Mähr.-Ostrau) 4.39.2, auf 3000 Meter Baradinet (S. K. Mähr.-Ostrau) 10.23.6 auf 10.000 Meter Foles (S. K. Mähr.-Ostrau) 42.30.2. — Wettmarsch: 1000 Meter siegt Tichy 4.38, olympische Stafette 100 plus 200 plus 400 plus 800 S. K. Mähr.-Ostrau siegt in 3.54.6. Stafette viermal 200 Meter (S. K. Mähr.-Ostrau) 1.48.8. — Stangen-sprung: Sieger Roby (C. S. S. Olmütz) 281.5 Cent. — Weitsprung mit Anlauf: Sieger Mart (S. K. Mähr.-Ostrau) 5.67 Meter. — Kugelstoßen: Sieger Roby (C. S. S. Olmütz) 10.95 Meter. — Speerwerfen: Sieger Božinka (C. S. S. Olmütz) 48.25 Meter. — Diskuswerfen: Sieger Wotni (C. S. S. Mähr.-Ostrau) 32.96 Meter. Außer Konkurrenz: Sieger Božinka (C. S. S. Olmütz) 34.06. — Wurfball: Cechie Mistei gegen Maffabi M.-Ostrau 1:3, Halbzeit 1:0, S. K. Slovian gegen Maffabi 4:1 (3:0).

Jodbad Darkau Ost-Schles. C. S. R. Station der Kauchau-Oberberger Eisenbahn. Stärkstes Jodsol-Brombad gründl. den hyg. Anforderungen entsprechend, renoviert, einziges Bad, wo in reiner Jodsole gebadet wird, höchst erfolgreich bei Skrophulose, Syphilis in allen Stadien (auch veraltete Formen), Tuberkulose der Knochen, Gelenke, Frauenleiden, chronische Hautleiden, Arterienverkalkung usw., besonders günstig für Kinder. Kinder-Pensionat für Kinder ohne Begleitung. Kurrestauraton in Eigenregie. 1836. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Prospekte u. Auskünfte d. die Badverwaltung.

Palma Kautschukabsätze und Kautschuksohlen. Schonen die Nerven, schützen die Füße, helfen sparen!